

Große Talente

Stefanie Göbel möchte Kinder für Klassik begeistern

Kleine Monster

Kinder gehen auf Monsterjagd



portrait

Stefanie Göbels Herz schlägt fürs Klavier 4
Eishockey-Profi Marco Miller geht in die Kita 6

aus der praxis

Monsteralarm in der Bilderbuchsammlung 8
Steuerungstechnik anschaulich 9
Beim Kunstcamp gibt es viel zu entdecken 10
Studierende entwerfen Europawagen 11
Ein Zeichen für Unternehmertegeist 12
Schnitzeljagd des 21. Jahrhunderts 13

studium

Erste Deutschlandstipendien vergeben 14
Erste Absolventen in „Bewegung & Ernährung“ 15



Für ein innovatives Konzept zur Verschränkung von Theorie und Praxis wurde ein Team von Lehrenden am Hochschultag mit dem Lehrpreis ausgezeichnet – Seite 16



Die Arbeitsstelle Schulgeschichte sammelt seit 30 Jahren historische Schulbücher – Seite 24

internationales

Zum Management-Planspiel nach Vietnam 26

studentenleben

PH bietet Online-Wohnungsbörse 29

rueckblende 30

veranstaltungskalender 32

aktuelles

Hochschultag nimmt Lehre in den Fokus 16
506 junge Leute beginnen Studium an der PH 18
Buchvorstellung: Die Schülerfirma 18
Alphabetisierung als Aufgabe der Gesellschaft 19
Moderne Gruppenarbeitsplätze in der Hochschulbibliothek 19
Umbau der Mensa erfolgreich 20
Verein will flexible Kinderbetreuung organisieren 20

forschung

Vorlesen macht Schule 21
Die dokumentarische Methode 22

nahaufnahme

30 Jahre Arbeitsstelle Schulgeschichte 24



Auf Studienreise entdecken Studierende Vietnam – Seite 26

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

eine Hochschule lebt von den Menschen, die dort lehren, studieren oder arbeiten. Sie lebt von deren Wissen und Können, deren Talenten und Ideen, deren Kreativität und Engagement.

Einige dieser Menschen stellen wir Ihnen in der nahaufnahme in einem ausführlichen Portrait vor. In dieser Ausgabe erfahren Sie etwas über die talentierte Musikerin und Absolventin Stefanie Göbel. Sie hat auf vielen öffentlichen Veranstaltungen der PH gespielt und möchte nun als Lehrerin Kinder für Klassik begeistern. Außerdem können Sie etwas über den Eishockey-Profi Marco Miller lesen, der die pädagogische Arbeit mit Kindern liebt und sich für ein Studium der Elementarbildung entschieden hat.

Ein Team von engagierten Lehrenden wurde am Hochschultag im Rahmen einer Akademischen Jahresfeier mit dem Lehrpreis ausgezeichnet. Sie haben ein innovatives Konzept für die Verschränkung von Theorie und Praxis in der Eingangsphase des Lehramtsstudiums entwickelt und umgesetzt.

Was es sonst noch an innovativen, kreativen und besonderen Projekten und Veranstaltungen an der PH gab, erfahren Sie in der vorliegenden siebten Ausgabe der nahaufnahme.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Arne Geertz
Chefredakteur

Impressum

nahaufnahme

Das Magazin der Pädagogischen Hochschule Weingarten
Ausgabe 7 | März 2014

Herausgeber

Pädagogische Hochschule Weingarten
University of Education
Kirchplatz 2
D-88250 Weingarten
www.ph-weingarten.de
Der Rektor
Prof. Dr. Werner Knapp

Chefredakteur

Arne Geertz, M.A. (V.i.S.P.)
Tel. +49 (0) 751 501-8860
geertz@vw.ph-weingarten.de

Redaktion

Arne Geertz

Autoren dieser Ausgabe

Simone Böse, Lisa Ernst, Christian Gras, Prof. Dr. Bernd Haasler, Isabelle Hofer, Corina Keller, Carola Krebs, Prof. Dr. Cordula Löffler, Sina Mark, Manuela Mayer-Rundel, Barbara Müller, Katrin Neef, Corinna Voigt

Designkonzept

Vera Helming und Simone Pfau

Layout

Jane Bury, Marco Fromm

Titelfoto

Arne Geertz

Druck

druckidee
Jochen Abt e.K.
Gewerbegebiet Mariatal
Mooswiesen 13/1

in letzter minute

Erwin Teufel liest an der PH

Der ehemalige baden-württembergische Ministerpräsident Dr. Erwin Teufel kommt am Dienstag, 1. April, zu einer Lesung an die PH Weingarten. „Ehe alles zu spät ist – Kirchliche Verzagtheit und christliche Sprengkraft“ lautet sein Thema.

„Viele, die früher ihren Platz in der Kirche gesehen haben, kritisieren nicht einmal mehr, weil sie der Meinung sind: Es ist sowieso alles zu spät“, so Teufel. „Das glaube ich nicht. Ich stehe mitten in meiner Kirche und liebe sie. Wenn ich mich kritisch äußere, geht es mir nicht um Abbau, sondern um Aufbau. Aber die Kirche muss die Zeichen der Zeit erkennen. Ich sage ein offenes Wort zu den ungelösten Fragen. Ich nenne die Dinge beim Namen. Denn jetzt ist die Zeit für Reformen, die den Abbau verhindern und den Aufbau voranbringen – es ist allerdings höchste Zeit!“

Dr. h. c. mult. Erwin Teufel, geb. 1939, war von 1991 bis 2005 Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg. Bis 2008 war er Mitglied im ZK der deutschen Katholiken. Von 2008 bis 2012 Mitglied des Deutschen Ethikrats. Ehrensator u.a. der Universitäten Freiburg und Tübingen. 2007 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen verliehen. Er ist unter anderem Kuratoriumsmitglied des Vereins ProChrist, der Eugen-Biser-Stiftung und der Geschwister-Scholl-Stiftung in München. Er lebt in Spaichingen. Die Lesung findet ab 18 Uhr in der Aula im Schlossbau der PH statt. Interessierte Gäste sind herzlich willkommen.

„Die Musik war schon immer meins“

Stefanie Göbels Herz schlägt fürs Klavier – als Referendarin bringt sie Kindern Klassik näher



„Setz' das Mädchen ans Klavier.“ Mit diesem Satz legte der Musikschullehrer von Stefanie Göbel dereinst in Burladingen den Grundstein für eine lange Leidenschaft. Als er ihn aussprach, war Stefanie acht Jahre alt und wollte – nachdem ihr die Blockflöte keine Herausforderung mehr bot – zur Querflöte greifen. „Aber dafür waren meine Finger zu klein“, erinnert sie sich. Seither ist das Klavier aus ihrem Leben nicht mehr wegzudenken. „Ich brauche es zur Erfüllung wie andere ihren Sport.“ Die heute 25-Jährige studierte Musik an der PH Weingarten, spielt leidenschaftlich gern mit Streichmusikern zusammen, singt in einer Band und leitet seit kurzem den Chor der Schule, an der sie Referendarin ist.

Niemand hat mich zum Üben gezwungen

„Ich hatte großes Glück, sowohl mit meinem ersten Musiklehrer als auch später an der PH mit Professor Martin Küssner – beide haben mich gefördert“, sagt Stefanie Göbel heute. Schon zu Musikschulzeiten habe ihr Lehrer sie motiviert, beim Wettbewerb Jugend musiziert mitzumachen. Prompt holte sie zwei erste Preise – einmal alleine, einmal vierhändig an den Tasten. Bis zum Abitur nahm sie Unterricht – und hat auch immer fleißig geübt? „Das Gute war, dass mich niemand zum Üben gezwungen hat“, erinnert sie sich. Natürlich sei als Jugendliche das Weggehen auch mal wichtiger gewesen als das Instrument. „Aber die Musik war schon immer meins, ich wollte das selbst.“ Ihre Liebe zum Klavier erklärt sie so:

„Es gibt so viele Möglichkeiten, die Tasten anzuschlagen, man hat also sehr viele Ausdrucksmöglichkeiten: weich, hart, laut, leise – viele Nuancen. Man kann sich dadurch ganz in ein Lied hinein fühlen.“

Stefanie Göbel studierte an der PH Musik im Lehramt. Als Lehrerin möchte sie die Schüler mit ihrer Begeisterung anstecken. Sie liebt das Klavier und musiziert gerne mit Geigern und Cellisten. Bei vielen festlichen Anlässen an der PH war sie zu hören.

Fotos: privat, Arne Geertz

Warum sie sich dann aber fürs Lehramt und nicht für eine Karriere auf der Bühne entschieden hat, begründet Stefanie Göbel so: „Ich wollte ein festes Standbein haben. Wenn man von Beruf Musiker ist, muss man immer auf Aufträge hinarbeiten. Ich möchte meine Musik nebenher machen und frei sein für das, worauf ich Lust habe.“ Und das ist zum Beispiel das Musizieren mit Geigern und Cellisten. „Das liebe ich“, strahlt sie. Immer wieder begleitet sie auch Chöre am Klavier, darunter auch mal einen Gospelchor. Wenn ihre Schwester Verena singt, kommt die Begleitung dazu natürlich auch von Stefanie. Und die 25-Jährige greift auch selbst mal zum Mikro – als Sängerin der Band „Groove Company“.

Nach dem Studium von Musik, Mathematik und Religion steht Stefanie Göbel jetzt als Referendarin vor Schulklassen. Ihre Aufgabe ist es unter anderem, Kindern Klassik näherzubringen. Wie macht man das am besten? „Am besten mit Dingen, die sie kennen. Es gibt zum Beispiel eine Jazzversion des türkischen Marschs von Mozart. Die finden Schüler oft cool.“ Und damit sich die Klasse ein Bild vom Komponisten machen kann, erzählt sie gerne, dass Mozart mehr als 600 Musikstücke komponiert hat – und das alles ohne Computer.

Dass Kinder und Jugendliche singen oder ein Instrument spielen sei wohl eine etwas rückläufige Entwicklung, sagt Stefanie Göbel – was sie natürlich schade findet, denn „in der Musik kann man sich ausdrücken und wiederfinden“. Umso mehr genießt sie es, wenn sie mit dem Grundschulchor arbeiten kann. 45 Kinder singen derzeit im Chor und proben gemeinsam schon für das Weihnachtskonzert.

Also doch schon einige Erfolge, die Stefanie Göbel verbuchen kann. Und welchen musikalischen Traum hat sie für ihre Zukunft? Sie überlegt, und ihre Augen beginnen zu leuchten. „Ich war mal auf einer Konzertreise mit einem Orchester und einem Chor, wir haben „Die Schöpfung“ aufgeführt. Das war super, das würd' ich gern nochmal machen. Ich liebe Orchestermusik!“

Nur gut, dass einst ein Musiklehrer in Burladingen die richtige Idee hatte...

Katrin Neef



Vom Eisstadion in die Kita

Warum ein junger Profisportler gerne als Erzieher arbeitet und Elementarbildung studiert

Wie sieht wohl ein Eishockey-Profi aus der Nähe aus? Breite Schultern, kalter Blick und vielleicht noch eine Schramme im Gesicht vom jüngsten Bodycheck? Oder sind das alles nur Klischees? Dass Letzteres stimmt, beweist ein Treffen mit Marco Miller in Sekundenschnelle: Der 24-Jährige war fünf Jahre lang für die Profi-Mannschaft der Ravensburger Towerstars auf dem Eis – und strahlt beim Interview-Termin jede Menge Herzlichkeit aus. Fröhliches Lächeln, sympathische Augen – Marco hat noch viel mehr drauf als harten Männersport. Das haben die Mädchen und Jungs im Kindergarten „Casa Elisa“ auch schnell gemerkt – und wollten ihn nach seinem Praktikum fast nicht mehr gehen lassen. Marco studiert Elementarbildung an der PH

Weingarten und kann sich durchaus vorstellen, später als Erzieher zu arbeiten. Vom Eisstadion in die Kita, vom Männersport in einen Frauenberuf.

„Je mehr Kinder, umso einfacher ist es“

Warum? „Wir waren zu Hause schon immer eine große Familie“, erzählt Marco. „Ich hab’ zum Beispiel mehr als 20 Cousins und Cousinsin. Außerdem leben immer wieder Pflegekinder bei uns. Da war es eigentlich von klein auf selbstverständlich, dass man sich um die anderen gekümmert hat.“ Als Stress hat Marco das nie empfunden, im Gegenteil. „Je mehr Kinder, um so einfacher ist es“, lacht der Ravensburger. Kein Wunder, dass er sich einen sozialen Beruf wünschte. „Zuerst hab’ ich mich für Grundschul-Lehramt beworben“, berichtet er. „Aber dafür braucht man Abitur, ich hab’ Fachhochschulreife.“ Bei einem Gespräch an der PH sei dann der Vorschlag Elementarbildung gekommen. Heute ist Marco im dritten Semester.

Es ist ein junger Studiengang, erstmals wurde er an der PH Weingarten im Wintersemester 2007/08 angeboten. In sechs Semestern werden die Studierenden auf Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsaufgaben für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren vorbereitet – und zwar wissenschaftlich fundiert. Das Studium schließt mit dem Bachelor of Arts (B.A.) ab. Neben Pädagogik, Didaktik und Diagnostik stehen natürlich auch Praktika im Stundenplan. Und so landete Marco

Miller bei der Stiftung St. Elisabeth in Ravensburg. 2,5 Monate lang verbrachte er seine Vormittage in Kindergarten und Kinderkrippe mit Burgen bauen und Lego spielen.

Ein Mann in der Kleinkinderbetreuung? Das ist ungewöhnlich. Von Berührungsängsten war bei den Kindern jedoch keine Spur: „Wenn wir im Garten gespielt haben, haben sich oft alle auf mich gestürzt“, erzählt Marco und muss bei der Erinnerung lachen. Er fände es wichtig für die Entwicklung der Kinder, dass mehr männliche Kollegen in diesen Beruf einsteigen, sagt der Student. Und bekam bei Elterngesprächen auch viele positive Rückmeldungen: „Viele wünschen sich, dass auch Männer in der Krippe arbeiten.“ Warum es dennoch so wenige tun, liegt wohl nicht zuletzt am Blick ins Portemonnaie. „Das Thema Bezahlung ist natürlich schwierig, solange gesellschaftlich hauptsächlich der Mann als Haupternährer der Familie gesehen wird.“ Da könne er es schon verstehen, dass die meisten seiner Geschlechtsgenossen sich anderweitig entscheiden. In seinem Studiengang zählt Marco unter rund 80 Studierenden nur eine Handvoll Männer. Und das, obwohl der Abschluss durchaus für Leitungsaufgaben qualifiziert: So können Absolventen beispielsweise eine Kindertagesstätte leiten, als Berater solcher Einrichtungen fungieren, sich um wissenschaftlich fundierte Lernbegleitung und Entwicklungsförderung von Kindern kümmern oder außerunterrichtliche pädagogische Arbeit im Grundschulbereich, zum Beispiel in Ganztagschulen, übernehmen.

Und was schwebt Marco beruflich vor? „Ich kann mir gut vorstellen, als Erzieher zu arbeiten“, sagt er. „Bei Leitungsfunktionen hat man nicht mehr so viel direkten Kontakt zu den Kindern. Und das wäre für mich schon wichtig.“ Einen Job beim Jugendamt fände er auch interessant. Und natürlich würde es ihm auch großen Spaß machen, einen Schwerpunkt beim Thema Sport zu setzen. Der spielt nämlich nach wie vor eine Rolle in seinem Leben: Marco hat zu den Lindauer Eishockeyspielern gewechselt, die in der Bayern-Liga spielen. „Da hab’ ich nur noch abends Training, und das lässt sich mit dem

Studium vereinbaren.“ Es könnte also gut sein, dass er irgendwann den Eishockey-Nachwuchs trainiert.

Die Kollegen waren erstmal baff

A propos: Was sagen eigentlich die Mannschaftskollegen zu Marcos Berufsplänen? Muss er sich vielleicht auch mal einen blöden Spruch anhören? „Naja, die waren schon erst mal baff, als sie das gehört haben, die haben gedacht,

ich mach’ was Handwerkliches“, erzählt er. Trotzdem – blöde Sprüche gibt’s eigentlich keine. „Und falls doch mal, dann lass ich mich davon sicher nicht beirren.“ Eishockey und frühkindliche Pädagogik sind für Marco sowieso kein Gegensatz: „Egal wie hart ein Sport ist, es gibt immer Richtlinien, an die man sich halten muss.“ Wenn Marco mal nicht im Kindergarten und nicht auf dem Eis ist, bastelt er gerne an alten Autos. Und natürlich versteht es sich von selbst, dass er später auch eine

eigene Familie haben möchte. Vorher zieht’s ihn aber noch ein bisschen in die Welt hinaus: „Wir haben die Möglichkeit, für ein Praktikum ins Ausland zu gehen. Das wäre natürlich interessant – vielleicht Brasilien? Aber eins steht fest: Ich werde wieder hierher zurückkommen.“ Spricht’s, steigt in seinen roten Fiat 600 und fährt fröhlich davon.

Katrin Neef

elementarbildung

Das Studium Elementarbildung an der PH Weingarten umfasst sechs Semester und schließt mit dem Grad Bachelor of Arts (B.A.) ab.

Das Studium ist in Modulen organisiert.

Abschluss:

Staatlich anerkannter Kindheitspädagoge/
Staatlich anerkannte Kindheitspädagogin

Zugangsvoraussetzungen:

Abitur bzw. Fachhochschulreife oder Abschluss als staatlich anerkannte/r Erzieher/in mit Fachhochschulreife oder Abschluss als staatlich anerkannte/r Erzieher/in mit Berufserfahrung und Eignungsprüfung

Weitere Informationen auf der Homepage www.ph-weingarten.de/elementarbildung



In Marcos Familie leben immer wieder Pflegekinder, für ihn ist der Umgang mit Kindern selbstverständlich.



Ein Profi auf dem Eis: Marco Miller, der bei den Ravensburger Towerstars spielte, möchte gerne als Erzieher arbeiten und hat sich für das Studium Elementarbildung entschieden.

Fotos: privat



Beim Eishockey geht es auch schonmal hart zur Sache. Aber es gibt immer Richtlinien, an die man sich halten muss, ähnlich wie in der Kita.

Monsteralarm

25 Kinder erleben ein tolles Ferienprogramm in der Bilderbuchsammlung



In der Bilderbuchsammlung der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PH) herrscht fröhliches Treiben. „Wir gehen hier auf Monsterjagd, das ist ganz toll“, berichtet ein Junge und präsentiert stolz sein Monster-T-Shirt, das er extra dafür angezogen hat. Zusammen mit 24 weiteren Jungs und Mädchen im Alter zwischen fünf und elf Jahren nimmt er am Sommerferienprogramm der PH-Bilderbuchsammlung teil. Von Montag bis Freitag, immer von 9.30 bis 14.30 Uhr, geht es dort mit wilden Kerlen ins Bilderbuchland.

„Bei uns ist jeden Tag Monsteralarm“,

sagt Mirijam Steinhauser. Die akademische Mitarbeiterin der PH im Fach Deutsch – mit Sprecherziehung – öffnet seit vier Jahren mit großem Erfolg die Bilderbuchsammlung in den Sommerferien eine Woche lang für ganz junge Leseratten. Mit Unterstützung von vier PH-Studentinnen aus den Studiengängen Grundschullehramt und Elementarbildung bietet sie den jungen Besuchern dieses Mal ein „ungeheuerliches“ Ferienprogramm, das bestens ankommt. Auch von den Technischen Werken Schussental (TWS) und der Bürgerstiftung Kreis Ravensburg werde die Arbeit der Bilderbuchsammlung unterstützt, berichtet Mirijam Seitz.

„Wir lesen jeden Tag eine spannende Geschichte“,

erzählt ein Mädchen. Zum Glück geht es in den vielen Büchern und Bilderbüchern nicht nur um Biester, Ungeheuer und gruselige Nachtgestalten, sondern auch um freundliche Monster oder Schlafmonster. Sogar Buchstabenmonster haben sich in der Bilderbuchsammlung versteckt. „Wir erfinden auch eigene Monstergeschichten“, berichten die

Grellbunte Monsterhände mit und ohne Krallen: Im Ferienprogramm der Bilderbuchsammlung dürfen Kinder Monster spielen oder Monster jagen. Mirijam Steinhauser (Bild unten, Mitte) hat gemeinsam mit Studierenden ein tolles Programm zusammengestellt.

Fotos: Barbara Müller



jungen Monsterjäger mit vor Eifer geröteten Wangen. Doch das ist längst noch nicht alles. In der Ferienwoche wird gemeinsam gesungen, getobt, gespielt, getüftelt und gebastelt – auch Ausflüge stehen auf dem Programm. „Gestern waren wir zu Besuch in ‚Ottokars Puppenkiste‘, heute vergnügen wir uns hier“, berichtet Mirijam Steinhauser. Stolz zeigen die Monsterjunioren gruselig grell-bunte Monsterhände mit und ohne Krallen, die sie aus Handschuhen selbst gefertigt haben und deren Tauglichkeit sie in spielerischen Raufereien unter Beweis stellen. Im Zimmer gleich daneben haben Monster sogar Spuren hinterlassen: Überall sind rote, blaue, grüne und gelbe, große und kleinere Fußabdrücke zu entdecken.

„Nicht erschrecken! Die haben doch alle nur wir gemacht“,

lacht ein Mädchen und hebt stolz eine selbst gefertigte Karton-Stempelrolle hoch, mit der es auf Papier und Karton wilde bunte Fußspuren legt. Und da Ungeheuer natürlich Behältnisse für ihre Monsterutensilien benötigen, haben die Ferienkinder eine Vielzahl origineller Monstertüten gebastelt.

„Hast du gewusst, dass es auf anderen Planeten auch Monster gibt?“,

fragt ein Junge. „Wir haben tolle Geschichten darüber gehört.“ Und noch etwas haben die jungen Monsterfreunde gelernt: Selbst für Monster gibt es Benimm- und Erziehungsregeln, auch wenn sich der „Knacke“ für Monster ein wenig von dem „Knigge“, der für die Menschen gilt, unterscheidet. Eifrig stellen die Ferienkinder „Knigge“- und „Knacke“-Regeln textlich und zeichnerisch gegenüber. Unter „Knigge“ beispielsweise listen sie ein sauber aufgeräumtes Kinderzimmer auf, während in dem Zimmer bei „Knacke“ ein wüstes Durcheinander herrscht. „Ich glaube, ich habe daheim eher ein Monster-Kinderzimmer“, sagt ein Junge nachdenklich. „Wir auch“, lachen die anderen. Dann haben die jungen Monsterjäger Hunger und Durst. Raus geht es ins Freie zum Mittagessen – und natürlich auch zum Federball- und Ballspielen. „Schade, dass die Woche schon bald vorbei ist. Hier ist es nämlich richtig toll“, schwärmen zwei Jungs:

„Wir haben viele neue Freunde gefunden.“

Pneumatik macht Steuerungstechnik anschaulich

Kooperation mit Gewerblichen Schulen Ravensburg



Pneumatik ist in der Automatisierungstechnik ein zentrales Medium. Druckluft als Energieträger ermöglicht vielfältigste Anwendungen, z. B. in Fertigungsprozessen, Fahrzeugen und im Haushalt. Während die Gewerbliche Schule Ravensburg versucht, Pneumatik fortlaufend auf dem aktuellsten Stand der industriellen Technik im Rahmen beruflicher Bildung einzusetzen, geht es im Lehrbetrieb der Pädagogischen Hochschule um andere Aspekte: Unter bildungswissenschaftlichem Fokus steht der Einsatz der Pneumatik als didaktisches Medium für das Lehren und Lernen im Zentrum. Steuerungstechnik kann mit Pneumatik in Lernprozessen sehr anschaulich und erfahrungsnah ausprobiert und verstanden werden - Hydraulik oder Elektrotechnik bieten dies aus didaktischer Sicht so keineswegs.

Volkmar Haberbosch, Abteilungsleiter für den Bereich Metalltechnik der Gewerblichen Schule Ravensburg, war auf Anfrage sofort bereit, die Pädagogische Hochschule Weingarten zu unterstützen. Konkret bat Professor Dr. Bernd Haasler, Professor für Technikdidaktik,

um den kooperativen Austausch von pneumatischen Bauelementen für seine Lehrveranstaltungen. Im Sommersemester 2013 wurde von ihm ein Praxisseminar durchgeführt. In Kleingruppen wurden dort von den Studierenden Schaltungen aufgebaut und Funktionen der Komponenten getestet. Wirkungen und Funktionsweisen der einzelnen Pneumatik-Elemente wurden dabei in greifbaren praktischen Zusammenhängen erlebt und didaktisch durchdrungen.

Besonders an diesem Seminar ist, dass es sich an zwei Zielgruppen von Studierenden richtete: Sowohl Lehramts-Studierende allgemeiner technischer Bildung als auch angehende Ingenieurpädagogen für die berufliche Bildung, lernten und arbeiteten hier gemeinsam. Diese beiden sehr unterschiedlichen Studierendengruppen nutzten für ihre Lernprozesse selbstgesteuerte Vorgehensweisen des forschenden Lernens und profitierten gegenseitig von ihren Erfahrungshintergründen aus der Ingenieurwissenschaft, der allgemeinen technischen und der beruflichen Bildung.

Prof. Dr. Bernd Haasler

Barbara Müller



Die Vielfalt der Kunst entdecken: Beim Kunstcamp auf dem Hofgut Nessenreben entstanden die unterschiedlichsten Kunstwerke. In Workshops vom klassischen Zeichnen bis zu Graffiti konnten Jugendliche so manche neue Technik ausprobieren. Fotos: Barbara Müller

Lust auf Kunst

Beim Kunstcamp auf dem Hofgut Nessenreben gibt es viel zu entdecken

Die Sonne strahlt über dem Hofgut Nessenreben in Weingarten. Ein buntes Zeltlager und große Workshop-Zelte auf der grünen Wiese zeigen, dass dort fröhliches Leben Einzug gehalten hat: 38 Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren sind zum diesjährigen Kunstcamp gekommen, einem Angebot der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PH) in Kooperation mit der

Stadt Weingarten und dem Landkreis Ravensburg. „Auch in diesem Jahr bieten Künstler und Kunststudenten wieder ein tolles Kunstprogramm mit vier neuen Workshops“, sagt PH-Professor Dr. Martin Oswald, der vor acht Jahren das Kunstcamp ins Leben gerufen hat. Seit sechs Jahren liegt die Organisation der beliebten Sommerkunstwoche in den Händen von Antonia Schneider und Milena Potapiuk, die nach ihrem PH-Studium mittlerweile in Heidenheim und Wilhelmsdorf als Lehrerinnen unterrichten, denen das Kunstcamp aber nach wie vor am Herzen liegt. Einige der Teilnehmer sind nicht zum ersten Mal dabei. „Ein Jugendlicher hat schon sechs Mal teilgenommen und beginnt jetzt ein Studium an der Kunstakademie in Stuttgart“, berichtet Antonia Schneider. Und sogar eine junge Mainzerin ist unter den Kunstfreunden.

„Alles ist möglich“

An einem Tisch im Schatten von Sträuchern sitzt eine Gruppe Jugendlicher. Sie arbeiten konzentriert, begutachten gegenseitig ihre Werke und lassen sich immer wieder neu begeistern. „Wir lernen hier so viele Techniken kennen, das ist einfach toll“, strahlt eine Kunstjuniorin. In dem Workshop „Probier dich aus – Zeichnung, Malerei, Druckgrafik ... alles ist möglich“ malen die Teilnehmer mit Acrylfarben auf Leinwand oder Holz, probieren verschiedene Kreiden aus, zeichnen mit Kohle und Ästen und erproben verschiedene Holzdruckverfahren. „Mein

Favorit ist Kohlezeichnen“, sagt ein junger Künstler, der es sich auf einem Hocker bequem gemacht hat und Strich für Strich die barocke Hofanlage zu Papier bringt. Gleich daneben sind künstlerische Baumeister am Werk. „Naturarchitekten starten durch – bauen und wohnen“ ist der Workshop überschrieben. „Wir lassen uns von der Natur inspirieren und entwickeln ganz individuelle Bauweisen“, berichtet ein Jugendlicher, dessen Gebäude einer Baumwurzel ähnelt und eine imposante Treppenkonstruktion aufweist. Äste und Zweige, Moos, Tannenzapfen, Blätter und andere Dinge aus der Natur dienen als Baumaterialien. Der Phantasie und Kreativität – das zeigen die Bauwerke – sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Schrill-bunt geht es im dritten Workshop zu. Mit Sprühdose und Schablone erproben Kunstjunioren unter fachmännischer Anleitung eine Vielzahl von Graffiti-Gestaltungsmöglichkeiten. „Wir sprechen auch über die Werke berühmter Graffiti-Künstler“, freut sich ein junger Graffiti-Fan. „Ich hätte nie gedacht, dass nur mit Schablonen und Sprühdose so viele ganz unterschiedliche Werke entstehen können.“ Geübt wird mit kleineren Motiven auf Papier und Karton. Zum Abschluss des Kunstcamps geht es dann ans „Free-Riding“. Ein alter Bauwagen soll durch freies Graffiti-Sprühen ein neues Aussehen erhalten. Die Graffiti-Künstler sind mit Feuereifer dabei.



Professor Dr. Martin Oswald (linkes Foto, rechts) hatte das Kunstcamp vor acht Jahren ins Leben gerufen. Seitdem ist es für manche Jugendlichen zum festen Programmpunkt in den Sommerferien geworden.



Der Körper wird zum Kunstwerk

Derweil entstehen in den alten Gewölben des Hofguts ganz andere Kunstwerke. Dort ist der Münchener Künstler und Autor Moses Wolff zugange und führt seine jungen Workshop-Teilnehmer in die Kunst des Body-Paintings ein. „Bei dieser Kunstform wird der Körper zum Kunstwerk, seine Anatomie wird in das Gestalten mit einbezogen“, erklärt Wolff, der auch Schauspieler ist und die Kunstcamper abends als Kabarettist

begeistert. Unter seiner Anleitung verwandelten sich Körper der jungen Teilnehmer in Monster- oder andere Figuren, werden zu Sandstrand und Meer oder gar zu einer Schienenlandschaft. „Wir können uns hier richtig austoben – abgewaschen ist schnell wieder“, lacht eine Teilnehmerin und macht den Oberkörper eines Jugendlichen sukzessive zu einer bunten Blumenwiese.

Doch nicht nur das künstlerische Gestalten begeistert die jungen Camp-Teilnehmer.

Auch das gesellige Beisammensein, die abendlichen Feiern, das Camp-Leben und nicht zuletzt das leckere Mittagessen, das in diesem Jahr die Allgäuer Landfrauen liefern, kommen gut an. „Schade, dass mit dem Abschlussfest schon alles zu Ende ist. Aber wir sind im nächsten Jahr wieder mit dabei“, kündigen zwei Schülerinnen an, denn: „Sommerferien ohne Kunstcamp – das geht nicht.“

Barbara Müller

Studierende entwerfen Europawagen

Jugendliche aus Partnerstädten präsentierten den Wagen zum Welfenfest



Brest, Bron, Burgeis, Grimma, Mantua und Weingarten – sechs europäische Partnerstädte zeigen sich auf dem Europawagen, der erstmals auf dem Weingartener Welfenfest im Juli 2013 vorgestellt wurde. Drei Würfel mit jeweils sechs Seiten, auf denen die Stadtwappen abgebildet sind, symbolisieren die

partnerschaftlichen Verbindungen. Die Idee und Entwürfe haben Carina Saile und Annegret Hiller, zwei Studentinnen aus dem Fach Haushalt und Textil, unter Anleitung ihrer Dozentin Iris Herzogenrath entwickelt.

25 Jugendliche aus den Partnerstädten im Alter von 18 bis 25 Jahren waren im

Rahmen des Europäischen Jugendforums während des Welfenfestes in Weingarten zu Gast und präsentierten den Europawagen (Foto). Auf ihren T-Shirts waren die Stadtwappen und das Wort Freundschaft in den verschiedenen Sprachen der jeweiligen Länder zu sehen.

Arne Geertz



Mit einem Luftballonwettbewerb endete eine Infoveranstaltung an der PH im Rahmen der Gründerwoche Deutschland.

Fotos: Arne Geertz

Ein Zeichen für Unternehmergeist

Infoveranstaltung macht Lust, Unternehmer zu werden

Die grauen Wolken hängen tief im Schussental und die Luft ist neblig kühl – ein Tag wie viele andere im November in Weingarten, so scheint es. Aber heute passiert etwas besonderes: Zahlreiche Schüler und Studierende haben sich im Innenhof an der Pädagogischen Hochschule Weingarten versammelt. Sie halten weiße Luftballons in ihren Händen, daran befestigt sind Postkarten mit Name, Adresse und E-Mail. Sie warten auf den Countdown und schauen gespannt auf Professorin Dr. Claudia Wiepcke. Auf ihr Kommando lassen Sie die 200 weißen Ballons in den Novemberhimmel steigen. Sie wollen damit ein Zeichen setzen, ein Zeichen für Unternehmergeist in Weingarten.

Mit dieser symbolischen Szene endet die Informationsveranstaltung zur Gründerwoche Deutschland an der PH. Die Zahl der Gründungen in Deutschland habe stark abgenommen, nur jede zehnte Person in Deutschland sei selbstständig, damit liege Deutschland weit unter dem EU-Durchschnitt, erklärte Professorin Wiepcke zu Beginn der Veranstaltung. Sogar Baden-Württemberg, das Tüftlerland schlechthin, hinke in der Gründerstatistik bundesweit einigen anderen Ländern hinterher. Gründungen bedeuteten jedoch Wirtschaftswachstum und die Schaffung neuer Arbeitsplätze, betonte Wiepcke. Deshalb will sie auch mit dieser Veranstaltung ein Zeichen setzen. Und das Interesse ist groß, der Festsaal ist gut gefüllt. Nicht nur

Studierende und interessierte Lehrende sind erschienen, sondern auch zahlreiche Schüler vom Albert-Einstein-Gymnasium in Ravensburg.

Doch wie kann man Schüler und Studierende für ein so abstraktes Thema begeistern? Man nehme eine engagierte Unternehmerin mit viel Idealismus, die es versteht, ihre Begeisterung rüberzubringen. Dr. Antje von Dewitz, Geschäftsführerin und Unternehmensnachfolgerin des Bergsportausrüsters Vaude aus Tettngang stellte in einem sehr persönlichen Bericht dar, wie sie Unternehmerin geworden ist und was sie antreibt. „Ich bin ein idealistischer Mensch und möchte die Welt ein Stück besser machen“, sagt sie. Obwohl eine Unternehmensnachfolge für sie früher gar nicht in Frage gekommen sei, habe sie irgendwann realisiert, dass sie im eigenen Unternehmen und in der Region am besten etwas bewegen könne. „Ich habe das Gefühl, dass ich meinen Traum lebe“, sagt sie und macht mit zahlreichen Beispielen deutlich, was das für sie bedeute. Familienfreundlichkeit, soziale Verantwortung, Nachhaltigkeit, Umweltfreundlichkeit – für diese Werte engagiere sie sich in ihrem Unternehmen. Ein anderes Beispiel, wie man Interesse an Wirtschaft und Unternehmertum wecken kann, stellte Jürgen Straub vor, der am Albert-Einstein-Gymnasium die Junior Business School aufgebaut hat. Dort würden die Schüler unter fachkundiger Anleitung von der Industrie-

und Handelskammer (IHK) zum Beispiel Businesspläne erstellen, bekämen Einblicke in die Unternehmenspraxis bei verschiedenen Partnerunternehmen der Region und könnten Themen wie etwa Qualitätsmanagement, die nicht im Lehrplan stehen würden, einmal etwas genauer betrachten. Die beiden Schüler Philline Schneider und Linus Schweitzer berichteten jedenfalls begeistert von ihren Erfahrungen in der Junior Business School. Und vielleicht hat ja an diesem Tag der eine oder andere Lust bekommen, Unternehmer zu werden.

Arne Geertz



Ihren Traum leben – Vaude-Geschäftsführerin Antje von Dewitz berichtet, was sie als Unternehmerin antreibt.

Eine etwas andere Schnitzeljagd

Beim Girls' Day im Fach Technik stand Geocaching auf dem Programm

Mit Navigationsgeräten haben Mädchen am Zukunftstag die Umgebung von Weingarten erkundet. Geocaching heißt die Schnitzeljagd im 21. Jahrhundert.

Neueste Technik und Mädchen – das ist kein Widerspruch. Am Girls' Day sollen Mädchen Einblicke in technische Berufsfelder bekommen, die nicht als „typisch weiblich“ gelten. In diesem Jahr hat der Fachbereich Technik das erste Mal mit einem Angebot am Girls' Day teilgenommen. Vier Studentinnen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Mädchen für Technik zu begeistern.

18 Mädchen aus der 6. und 7. Klasse rund um Weingarten hatten sich für den Girls' Day angemeldet. Sie lernten zum einen Wissenswertes über Funktion und Einsatz des Global Positioning Systems und über die Bedeutung von Navigationssystemen für Mensch und Gesellschaft, zum anderen lernten sie den aktiven Umgang mit GPS-Geräten kennen. Mit diesen ausgerüstet machten sie sich auf, um mittels Geocaching die Theorie gleich in die Praxis umzusetzen.

Geocaching (Geo = Erde, Cache = Versteck) ist die moderne Schatzsuche, deren einzelne Stationen über Koordinaten gefunden werden müssen. Dazu verwendet man ein GPS-Gerät. Die Leistung der GPS-Geräte beruht auf präzisen Zeitsignalen, die von den GPS-Satelliten („Global Positioning System“) abgestrahlt werden.

In Teams von vier oder fünf Mädchen ging es dann bei schönstem Wetter ins Freie zum Geocaching. „Wie viele Satelliten braucht ein GPS-Gerät, um einen Standort zu ermitteln?“, „Wie viele Satelliten besitzt das GPS?“ – wer diese und weitere Fragen richtig beantworten konnte, erhielt Stück für Stück Koordinaten für die nächste Station. Nach fünf Stationen rund um den Campus der PH Weingarten sowie der Hochschule Ravensburg-Weingarten, wurden die Schatzsucherinnen fündig und durften sich mit dem Schatz – einem Mittagessen in der Mensa – stärken.

Am Nachmittag erstellten die Mädchen Caches nach eigenen Vorstellungen. Diese wurden untereinander ausgetauscht und getestet. Die Mädchen hatten so die Möglichkeit, ihr Wissen über Koordinaten, deren Ermittlung und Funktion selbst kreativ anzuwenden.

Zum Abschluss wurde in einer gemeinsamen Runde der Tag besprochen. „Das war toll, dass wir nicht nur theoretisch gearbeitet haben, sondern direkt raus gegangen sind und die Sachen selbst ausprobieren durften“, freute sich Soraya. Obwohl es für die Mädchen der erste Kontakt mit GPS-Geräten war, fanden sie diese leicht zu bedienen und konnten gar nicht mehr genug bekommen. Eine abschließende Evaluation ergab, dass sich die meisten der Mädchen vorstellen können, das Fach Technik in der Schule zu wählen.

Simone Böse und Manuela Mayer-Rundel



18 Mädchen gingen am Girls' Day auf eine Schatzsuche des 21. Jahrhunderts, die von Studentinnen des Fachs Technik organisiert wurde. Foto: privat

Anzeige

Info
Wissen
Service



**Dein Studium.
Deine Zukunft.
Deine GEWERKSCHAFT.**

Wir möchten, dass du in deinem Beruf richtig aufblühest. Deswegen unterstützen wir dich als größte gewerkschaftliche Interessenvertretung im Land schon während deiner Ausbildung mit Klasse-Bildungsangeboten, einmaliger bildungspolitischer Kompetenz, Beratung und Fachpublikationen und sichern darüber hinaus deine beruflichen Risiken ab. Übrigens: Die Mitgliedschaft in der GEW Baden-Württemberg ist für Studierende beitragsfrei.

Weitere Infos und Mitgliedsanträge findest du unter www.gew-bw.de oder in deiner Bezirksgeschäftsstelle.

GEW Südwürttemberg • Frauenstr. 28 • 89073 Ulm • bezirk.sw@gew-bw.de • Tel.0731 / 921 37 23

Studium

Wir bilden die Zukunft
Gewerkschaft, Erziehung und Wissenschaft





Die ersten Deutschlandstipendiaten der PH: Tatjana Schubert (2.v.li.), Sonja Schneider (3.v.li.), Nadja Stohr (5.v.li.) und Heiko Stanke (6.v.li.) freuen sich über die finanzielle Unterstützung. Überreicht wurden die Stipendienurkunden von Dorothee Hess-Maier (re.) und Dr. Manfred Schöner (li.). Rektor Prof. Dr. Werner Knapp (Mitte) gratulierte. Foto: Arne Geertz

Deutschlandstipendien vergeben

Die ersten vier Studierenden freuen sich über finanzielle Unterstützung fürs Studium

Zum ersten Mal wurden an der Pädagogischen Hochschule Weingarten Deutschlandstipendien vergeben. Das Deutschlandstipendium ist ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Die Hochschulen werben Firmen, Stiftungen oder Privatleute, die für ein Jahr die halbe Stipendiumsumme an die Hochschule spenden. Die jeweils andere Hälfte wird vom Bund kofinanziert. Die Stipendiaten wurden nach Leistung, Begabung und gesellschaftlichem Engagement ausgewählt. Insgesamt vier Studierende erhielten das Stipendium. Es beschert ihnen für ein Jahr eine monatliche Förderung von jeweils 300 Euro. Knapp 60 Studierende hatten sich auf die Stipendien beworben.

Kinder brauchen gute Lehrer

Ein Förderer ist die Stiftung der Kreissparkasse Ravensburg. Dr. Manfred Schöner, Vorstandsmitglied der Kreissparkasse Ravensburg begründet dies so: „Das Deutschlandstipendium an der PH fördern wir, da unsere Kinder gute Lehrer brauchen. Es ist eine Investition in die

Ausbildung engagierter Studierender. Herausragende Studienleistungen sollen belohnt werden. Je mehr Unternehmen sich beteiligen, desto breiter ist der Effekt“. In den Genuss der Stipendien der Kreissparkassen-Stiftung kommen Tatjana Schubert, Sonja Schneider und Nadja Stohr.

Unterstützt wird mit dem einkommensunabhängigen Stipendium auch der 24-jährige Heiko Stanke aus Biberach. Er schloss 2012 sein Elementarpädagogikstudium mit einem Bachelor ab und studiert seitdem im Masterstudiengang Early Childhood Studies, der von den Pädagogischen Hochschulen Weingarten und St. Gallen in Kooperation angeboten wird.

Dorothee Hess-Maier, Vorsitzende der Stiftung Ravensburger Verlag, berichtet über ihre Motive, Studierende im Bereich Elementarbildung zu fördern: „Wir brauchen möglichst viele und qualifizierte Frühpädagogen in unseren Kitas. Wegen des großen Mangels an Fachkräften für Frühförderung bietet die Pädagogische Hochschule Weingarten inzwischen einen Studiengang Elementarbildung an. Die

Stiftung Ravensburger Verlag unterstützt diese Ausbildung mit einem Stipendium im Rahmen des Deutschlandstipendiums; gleichzeitig glauben wir, dass diese Initiative zur Entwicklung einer privaten Förderungskultur beiträgt.“

„Bildung ist eine der wichtigsten Ressourcen“

Im Rahmen der Übergabe der Stipendienurkunden sagte der Rektor der Pädagogischen Hochschule Professor Dr. Werner Knapp: „Bildung ist eine der wichtigsten Ressourcen unserer Gesellschaft. Sie stärkt Innovation und Wachstum. Umso mehr freue ich mich, dass wir an der PH Weingarten erstmals vier Deutschlandstipendien vergeben konnten.“ Laut Knapp können sich am Deutschlandstipendium nicht nur große, sondern auch kleine und mittlere Unternehmen und Institutionen aus der Region und dem Umfeld der Pädagogischen Hochschule Weingarten beteiligen, ferner auch Stiftungen, Privatpersonen und Ehemalige.

Christian Gras

Pioniere mit guten Aussichten

Erste Absolventen des Bachelor-Studiengangs Bewegung & Ernährung feiern Abschluss



Die ersten Studierenden des innovativen Studiengangs Bewegung & Ernährung feierten im Sommer ihren Abschluss. Die Generalisten haben viele interessante Einsatzbereiche von Fitness und Wellness bis zu Verwaltung, Beratung, Rehabilitation und Prävention. Foto: Barbara Müller

Sie sind in der Region Bodensee-Oberschwaben noch Pioniere, aber sie haben gute Aussichten auf ein interessantes Berufsleben – die elf ersten Absolventen des innovativen Bachelor-Studiengangs Bewegung & Ernährung an der PH Weingarten, die mit einem Sommerfest ihren Abschluss feierten. Der seit 2010 angebotene Studiengang verbinde viele aktuelle Berufsfelder und eröffne dadurch den Absolventen breit gefächerte berufliche Möglichkeiten, sagt PH-Rektor Professor Dr. Werner Knapp. Mit dem neuen Bachelor-Studiengang stelle die PH unter Beweis, dass sie auch außerhalb der klassischen Lehrerbildung qualitätsvolle Studienmöglichkeiten biete.

Für offene und flexible junge Menschen sei der Studiengang Bewegung & Ernährung optimal, da er beide Bereiche tangiere, lobt eine Absolventin. Man könne sich bereits während des Studiums für einen Bereich spezialisieren, der einem wichtig sei. Mögliche Berufsfelder der frisch gebackenen Bachelor-Absolventen liegen nicht nur im Fitness-, Wellness- oder Freizeitbereich – auch in der Verwaltung, Organisation und Beratung, in der Rehabilitation und Prävention sowie in der Bildung, Erziehung und Gestaltung eröffnen sich den jungen Bewegungs- und Ernährungsexperten vielfältige Einsatzbereiche. In der Region Bodensee-Oberschwaben gebe es besonders viele Gesundheitseinrich-

tungen, betont Studiengangs-Geschäftsführerin Alexandra Heckel. „Da werden Fachleute gebraucht.“

„Wir spüren, dass wir den Zahn der Zeit getroffen haben.“

Nicht zuletzt im Zuge der demografischen Entwicklung herrsche künftig ein wachsender Bedarf an Fachleuten in den Bereichen Bewegung und Ernährung, ist Professor Dr. Sergio Zirolì überzeugt. Er teilt sich mit Professor Dr. Stefan König die Studiengangsleitung und hat gemeinsam mit ihm den Studiengang Bewegung & Ernährung entwickelt. In seiner Begrüßungsrede hob König hervor, dass die Kombination der beiden Berufsfelder ein Alleinstellungsmerkmal sei. „Es sind Berufsfelder, die der gesellschaftlichen Entwicklung Rechnung tragen“, betont sein Kollege Zirolì. „Wir spüren, dass wir den Zahn der Zeit getroffen haben.“ Die Studierenden, so der Studiengangsleiter weiter, würden als Generalisten ausgebildet. Der Studiengang umfasse neben Sportwissenschaft und Ernährungslehre auch Sportpraxis, Pädagogik und Psychologie, Medizin, Biologie und Betriebswirtschaftslehre sowie Freizeit, Wellness und Gesundheit. Für die berufliche Orientierung absolvieren die Studierenden darüber hinaus zwei Praktika mit jeweils 300 Stunden. „Wir arbeiten mit vielen Ko-

operationspartnern zusammen – darunter zahlreiche Unternehmen und Einrichtungen, aber auch andere Hochschulen“, so Zirolì.

Das Interesse an dem PH-Bachelor-Studiengang Bewegung & Ernährung ist groß: Der zweite Jahrgang zählt bereits 49 Studierende, der dritte 55. Auch für den Studienbeginn im Wintersemester 2013/14 gab es viele Interessenten: „Wir haben aktuell über 650 Bewerber für 60 Studienplätze“, berichtete Alexandra Heckel. Anfragen kommen aus ganz Deutschland, aber auch aus den Nachbarländern Schweiz und Österreich.

Barbara Müller

kontakt

Alexandra Heckel, Geschäftsführerin,
Telefon 0751-501-8992,
heckel@ph-weingarten.de

Studienbeginn für Bewegung & Ernährung ist jeweils zum Wintersemester, Abschluss nach sechs Semestern mit dem Bachelor of Arts.

Bewerbungsschluss ist jeweils der 15. Juli. Weitere Informationen:
www.ph-weingarten.de/bewegung_ernaehrung

Hochschultag nimmt Lehre in den Fokus

Lehrpreis für Projekt mit enger Theorie-Praxis-Verzahnung



Die Studentin der Elementarbildung Inga Marén (re.) wurde für ihre guten Studienleistungen und ihr gesellschaftliches Engagement mit dem DAAD-Preis ausgezeichnet. Studiengangleiterin Susanna Roux (li.) überreichte die Auszeichnung. Fotos: Arne Geertz

Der Hochschultag am 21. November an der Pädagogischen Hochschule Weingarten stand im vergangenen Jahr ganz im Zeichen der Lehre. Mit einem Gastvortrag zum Thema „Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen“ bot dieser Tag Lehrenden die Gelegenheit zur Aufnahme neuer Impulse und zur Reflexion ihres eigenen Tuns.

Mit der Akademischen Jahresfeier, auf der Auszeichnungen und Promotionsurkunden verliehen wurden, fand der Hochschultag einen feierlichen und würdevollen Ausklang. Sie war auch ein Anlass für Rektor Professor Dr. Werner Knapp, auf das Jahr zurückzublicken und die Entwicklung der PH zusammenzufassen. Während die Zahl der Studienplätze in den Lehrämtern spürbar reduziert worden sei, erlebten die Bachelorstudiengänge einen starken Aufschwung. In 2013 hätten sich schon 34 Prozent der Studienanfänger für einen Bachelor eingeschrieben, berichtete Knapp. Insgesamt erreichte die Studierendenzahl wieder ein Rekordniveau. Auch sonst hat sich viel getan an der

PH: Umgestaltung der Hochschulbibliothek, Sanierung der Mensa, Einrichtung des Studienservice-Zentrums, ein Forschungsprojekt zur Begleitforschung der Gemeinschaftsschulen, Einrichtung der Verfassten Studierendenschaft, ein neues Gleichstellungskonzept und ein Erfolg im Professorinnenprogramm – zählte Knapp wichtige Erfolge auf.

Lehrpreis für Projekt mit Theorie-Praxis-Verschrankung

Ein besonderes Projekt stellte anschließend Professor Dr. Jörg Stratmann vor. Zusammen mit seinen Kollegen Professorin Dr. Katja Kansteiner, Dr. Stefanie Schnebel, Dr. Thomas Wiedenhorn, Markus Janssen und Christoph Stamann hat er eine „Neukonzeption der Verschrankung von Theorie und Praxis in der Eingangsphase der Lehramtsstudiengänge“ entwickelt und bereits seit vier Semestern in die Praxis umgesetzt. Kernpunkte des Konzeptes seien die Anregung zur Reflexion des eigenen Unterrichts im Orientie-

rungspraktikum, eine konstruktive Feedback-Kultur, forschendes Lernen und das E-Portfolio als verbindendes Element.

„In vielerlei Hinsicht stellt dieses Projekt einen außerordentlichen Gewinn nicht nur für die Studierenden sondern auch für die gesamte PH dar“, würdigte Studiendekanin Professorin Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer die Leistungen des Projektteams. Das Lehrkonzept könne beispielhaft für die Weiterentwicklung von Hochschullehre sein, so Rathgeb-Schnierer weiter, und es habe „in herausragender Weise kompetenzorientierte Lehre umgesetzt“.

Diesen lobenden Worten schloss sich Dr. Manfred Schöner, Vorstandsmitglied der Kreissparkasse Ravensburg, an und freute sich, dem Team den Lehrpreis verleihen zu dürfen. Mit diesem zeichnet die Kreissparkasse Ravensburg seit 2007 herausragende Lehrprojekte und –veranstaltungen aus.

Studentin der Elementarbildung erhält DAAD-Preis

Für ihre guten Studienleistungen und ihr gesellschaftliches Engagement erhielt die Studentin Inga Marén aus dem Studiengang Elementarbildung den Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Studiengangleiterin Professorin Dr. Susanna Roux lobte ihre sehr guten Leistungen im Studium und im Praktikum, ihre tatkräftige Unterstützung in der Fachschaft und die umfassende Betreuung von einer Kollegin aus dem Ausland. Inga Marén sei außerdem die erste Praktikantin gewesen, die ein zweimonatiges Praktikum in einem Kinderhaus in Brasilien absolviert habe.

Erstmals Promotionsurkunden auf einer Feier verliehen

Erstmals wurden an diesem Abend auch die Promotionsurkunden im Rahmen einer Feier verliehen. Seit 1984 hätten die Pädagogischen Hochschulen das Promotionsrecht, berichtete Knapp. Während anfangs nur vereinzelt Doktorarbeiten an der PH Weingarten geschrieben worden seien, hätten die Promotionen seit der Einrichtung der Forschungszentren und Qualifikationsstellen deutlich zugenommen. Armin Seherer, Elisabeth Steger Vogt, Alexandra Renner und Johannes Zylka stellten in Kurzform die wichtigsten Ergebnisse ihrer Promotion vor.

Tag der Lehre befasst sich mit dem Thema Kompetenzorientierung

Die Lehre ist neben Forschung und Weiterbildung eine der drei Kernaufgaben einer Hochschule. Aus diesem Grund hatte die Prorektorin Dr. Ursula Pfeiffer-Blattner, die gemeinsam mit Professor Dr. Jörg Stratmann und Armin Seherer den Hochschultag organisiert hatte, den Nachmittag diesem Thema gewidmet. Seit der Einführung der gestuften Bachelor-Master-Studienstruktur bestimmt das Schlagwort „Kompetenzorientierung“ die Diskussionen. Mit Professor Dr. Niclas Schaper von der Universität Paderborn hat die PH einen ausgewiesenen Experten auf diesem Gebiet eingeladen, der zum Beispiel ein Gutachten zur Kompetenzentwicklung für die Hochschulrektorenkonferenz erstellt hatte.

Schaper stellte die Hintergründe für die Kompetenzorientierung dar, zum Beispiel die Forderung nach einer Berufsqualifikation durch die Bachelorstudiengänge und eine sich allgemein durchsetzende Ergebnis-Orientierung. Die Leitfrage müsse sein: „Was soll ein Absolvent am Ende

seines Studiums können?“, so Schaper. Die Kompetenzorientierung spiele nach Schapers Ansicht nicht nur bei der Gestaltung der Curricula, also Studieninhalte, eine Rolle, sondern erstreckte sich auch auf die gesamte Gestaltung der Lehr-Lernsituation bis hin zur Wahl der passenden Prüfungsform. Mit einigen praktischen Beispielen verdeutlichte Schaper, wie eine kompetenzorientierte Lehre aussehen

könnte. Im Anschluss an seinen Vortrag hatten die Lehrenden und interessierten Gäste Gelegenheit, sich über dieses Thema in verschiedenen offenen Diskussionsrunden auszutauschen.

Arne Geertz



Mit dem Lehrpreis wurde das Projektteam um Jörg Stratmann (v.li. n. re.), Stefanie Schnebel, Katja Kansteiner, Thomas Wiedenhorn, Markus Janssen und Christoph Stamann (nicht im Bild) ausgezeichnet. Den Preis der Kreissparkasse Ravensburg überreichte Vorstandsmitglied Manfred Schöner (re.).



Erstmals wurden im Rahmen der Akademischen Jahresfeier die Promotionsurkunden verliehen. Johannes Zylka (v.li.n.re.), Armin Seherer, Elisabeth Steger Vogt und Alexandra Renner stellten in Kurzform die wichtigsten Ergebnisse ihrer Promotion vor. Rektor Werner Knapp (re.) gratulierte ihnen.



Ein neuer Lebensabschnitt beginnt: 506 junge Leute haben zum Wintersemester 2013/14 ihr Studium an der PH Weingarten aufgenommen.

Foto: Arne Geertz

506 junge Leute beginnen Studium an PH

Erstsemesterbegrüßung am 14. Oktober 2013 im Kultur- und Kongresszentrum

Mit der traditionellen Erstsemesterbegrüßung der Stadt Weingarten hat am 14. Oktober 2013 für 506 junge Leute an der PH Weingarten das Studium begonnen. Der ehrenamtliche Vertreter des Oberbürgermeisters Alfred Schick und Rektor Professor Dr. Werner Knapp hießen die neuen Studierenden im Kultur- und Kongresszentrum herzlich willkommen.

Rektor Knapp freute sich über die hohe Zahl der Studienanfänger und stellte ihnen die PH vor. Er versicherte den Erstsemesterstrigen, „dass Weingarten der ideale

Ort zum Studieren ist.“ Nicht nur die reizvolle Landschaft, das barocke Ambiente, sondern auch die lange Tradition in der Lehrerbildung, durchweg positive Lehrerevaluierungen und ein intensiver Praxisbezug zeichneten das Studium an der PH Weingarten aus.

Die Mehrheit der 506 Studienanfänger haben sich für ein Lehramtsstudium eingeschrieben und zwar 113 für Grundschulen und 175 für Werkreal-, Haupt- und Realschulen. Die PH hat in den vergangenen Jahren ihre Bachelorstudiengänge stark ausgebaut, so dass zum Wintersemester

nun 61 Studierende in Bewegung und Ernährung, 104 in Elementarbildung und 53 in Medien- und Bildungsmanagement beginnen. Insgesamt zählt die PH im aktuellen Wintersemester jetzt 3259 Studierende.

Um den Studierenden den Einstieg etwas leichter zu machen, organisiert die Studienberatung unter Leitung von Elisabeth Strauß zum Semesterbeginn eine Orientierungswoche mit zahlreichen Infos und Tipps zum Studium und Beratungen.

Arne Geertz

buchvorstellung

Die Schülerfirma

Sowohl die Förderung von Unternehmertum als auch von unternehmerischem Denken und Handeln in abhängiger Beschäftigung hat in den letzten Jahren ein großes gesellschaftliches Interesse erfahren. Dies wird auch an den gegenwärtigen Bildungs- und Lehrplänen mit Bezügen zur ökonomischen Bildung deutlich, die kaum ohne Verweise auf die wirtschaftsdidaktische Großform der Juniorfirma bzw. Schülerfirma auskommen.

Das Buch greift diesen Trend auf. Anhand eines erfolgreichen Praxisbeispiels des Schüler-

Instituts SITI Havelberg werden wirtschaftsdidaktisch relevante Ansätze, wie z.B. das Modell der vollständigen Handlung und des erfahrungsbasierten Lernens, zu einem Gesamtkonzept zusammengefasst. Beispiele, Tipps und Anleitungen zeigen auf, wie Schülerfirmen bildungswirksam durchgeführt werden können.

Die Schülerfirma. Didaktischer Leitfaden zur Existenzgründung. Hrsg.: Hannes König, Bernd Hilbert, Ewald Mittelstädt, Claudia Wiepcke. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2013. ISBN: 978-3-89974866-6

Foto und Text: Wochenschau Verlag



Alphabetisierung als Aufgabe der Gesellschaft

Tagung am 16. Mai an der PH Weingarten greift das Tabuthema auf

In Deutschland können 7,5 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter maximal kurze Sätze lesen und schreiben. Sie scheitern bereits an kurzen Texten. Mehr als die Hälfte dieser Menschen spricht Deutsch als Erstsprache und hat in Deutschland die Schule besucht. Dies zeigt die leo-Studie, deren Ergebnisse im Frühjahr 2011 veröffentlicht wurden. Die neue OECD-Bildungsstudie PIAAC offenbart ein ähnliches Ergebnis.

Kurse, in denen Erwachsene lesen und schreiben lernen können, werden vor allem an Volkshochschulen angeboten. Institutionalisiert sind diese Alphabetisierungskurse im deutschen Bildungssystem aber nicht. Das heißt, sie werden angeboten, wenn eine Volkshochschule bzw. die Kommune über die nötigen Mittel verfügt, denn Land und Bund zahlen diese Kurse nicht. In großen Städten ist das Angebot für lernwillige Erwachsene gut, auf dem Land ist es mäßig bis schlecht.

Die Lehrenden der Alphabetisierungskurse verfügen insgesamt über sehr unterschiedliche Studienabschlüsse. Bis 2009 gab es keine akademische Ausbildung, die alle für Alphabetisierung und Grundbildung notwendigen



Das ABC beherrscht nicht jeder selbstverständlich. Eine Tagung an der PH befasste sich mit der Alphabetisierung. Foto: privat

Kompetenzen vermittelt. Seit dem WS 2009/10 gibt es an der PH Weingarten den Master-Studiengang Alphabetisierung und Grundbildung, der genau auf diese Lehrenden zugeschnitten ist. Doch weiterhin gibt es zu wenig

sozialversicherungspflichtige Stellen in diesem Bereich, sodass sich die Lehrenden solcher Kurse den Luxus eines speziellen Studiengangs selten leisten. Dies wiederum ist schlecht für die Lernenden, denn sie brauchen aufgrund ihrer Lernausgangslage eine sehr spezifische Unterstützung. Die dafür notwendigen Kompetenzen können Lehrkräfte z.B. in einem Lehramtsstudium oder einem Studium der Erwachsenenbildung nicht erwerben.

Das Stiefkind Alphabetisierung ist Thema der Tagung „Alphabetisierung – Aufgabe der Gesellschaft“, die am 16. Mai 2014 an der PH Weingarten stattfindet. Den Eröffnungsvortrag „Zur Dialektik von gesellschaftlicher Notwendigkeit und Anerkennung“ hält Dr. Jens Korfkamp. Susanne Kley stellt die Ergebnisse ihrer Online-Studie zu den Kompetenzen der Akteure in Alphabetisierung und Grundbildung vor. Prof. Dr. Cordula Löffler referiert zu den professionellen Handlungsfeldern dieses Bereiches. Den Abschluss bildet eine Podiumsdiskussion, bei der sich Politik und Bildung mit dem Thema auseinandersetzen.

Prof. Dr. Cordula Löffler

Moderne Gruppenarbeitsplätze in der Hochschulbibliothek

Die gemeinsame Hochschulbibliothek bietet den Studierenden jetzt neue Möglichkeiten zum Lernen. Seit dem Wintersemester stehen dort Arbeitsplätze für Gruppen von vier bis sechs Personen zur Verfügung. Die Plätze sind schallgedämmt und es gibt eine elektronische Tafel, ein so genanntes Interactive Whiteboard.

Auch sonst tut sich in der Bibliothek einiges: Das Foyer wurde mit neuen Schließfächern ausgestattet, in einem Sonderprogramm stellte die PH Weingarten 25.000 Euro für Literaturbestellungen zur Verfügung und in einem großen Projekt wird die Umsignierung der Bestände auf die Regensburger Verbundklassifikation vorangetrieben.

Grund genug für eine kleine Feier zu Semesterbeginn. Rektor Professor Dr. Werner Knapp betonte, wie wichtig es sei, die Qualität der Bibliothek zu verbessern. Von der Hochschule Ravensburg-



Mit einer kleinen Feier wurden die neuen Gruppenarbeitsplätze in der Hochschulbibliothek eingeweiht.

Weingarten überbrachte Prorektor Prof. Dr. Franz Brümmer die besten Grüße. Er wies auch auf die Bedeutung der elektronischen Medien hin, die von den Studierenden in immer stärkerem Maße genutzt werden.

Demzufolge bietet die Hochschulbibliothek immer mehr elektronische Publikati-

onen, E-Books, an. Die stellvertretende Bibliotheksleiterin Roswitha Alt stellte in einem unterhaltensamen Vortrag die Entwicklung der Bibliotheken und die sich wandelnden Nutzungsbedingungen vom Mittelalter bis heute dar.

Arne Geertz

Umbau der Mensa erfolgreich

Bessere Technik und weniger Warteschlangen

Moderne Küchentechnik und ein großzügiger Ausgabe-Bereich sind das Ergebnis der Sanierungsarbeiten in der Mensa Weingarten, die von Seezeit Studentenwerk Bodensee betrieben wird. Die Baukosten in Höhe von 2,6 Millionen Euro hat zum Großteil das Land Baden-Württemberg getragen. Der Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Ravensburg, hat das Projekt als fachkundiger Bauherr geplant und realisiert. Im Juni 2013 erfolgte nach rund sechs Monaten Umbau die feierliche Übergabe der sanierten Mensa mit Vertretern des Landes, der Weingartener Hochschulen und des Studentenwerks.

Optimale Planung und Baudurchführung
Der Leiter von Vermögen und Bau, Amt Ravensburg, Hermann Zettler, ist mit der termingerechten und gelungenen Planung und Bauabwicklung sehr zufrieden: „Die Herausforderung für unser Projektteam bestand insbesondere darin, die gesamte ingenieurtechnische Anlage mit Küchentechnik innerhalb kürzester Zeit bei laufendem Betrieb zu planen und durchzuführen. Hierbei haben alle Planer, Ingenieure und beauftragten Firmen exzellente Arbeit geleistet“, betont Zettler.

Gelungene Modernisierung – zufriedene Gäste
Helmut Baumgartl, Geschäftsführer von Seezeit Studentenwerk Bodensee, berichtet von der Mensasanierung aus Sicht des Betreibers: „Den laufenden

Betrieb während dieser umfangreichen Baumaßnahmen aufrecht zu erhalten, hat uns auf die Probe gestellt. Ich bedanke mich besonders bei unseren Gästen für ihre Geduld und Nachsicht in dieser Zeit und bei unserem Mensa-Team, das auch unter den schwierigen Bedingungen hervorragende Arbeit geleistet hat.“ Auch der Rektor der Hochschule Ravensburg-Weingarten, Professor Dr. Thomas Spägle, zieht eine positive Bilanz: „Mit dem größeren Platzangebot und der modernen Technik im Hintergrund passt sich die Mensa den Bedürfnissen der Hochschulen an. Unsere Studierenden sind sehr zufrieden mit den Verbesserungen bei der Essensausgabe und Geschirrabgabe sowie mit der Qualität und Auswahl der Speisen.“

Von der Belüftung bis zur Fritteuse
Ein Grund für die Sanierung der Mensaküche lag in den alten Geräten aus den 1980er-Jahren, die nicht mehr auf dem Stand der Zeit waren und teilweise nicht mehr zuverlässig funktionieren. Häufige Reparaturen und nicht mehr lieferbare Ersatzteile erschwerten die Arbeit in der Küche. Weitere Schwerpunkte der Modernisierung waren der komplette Austausch der Lüftungs-, Heizungs- und Wasseraufbereitungstechnik. Ferner wurden eine neue Schaltschrankanlage und zwei energieeffiziente Verbundkälteanlagen mit Wärmerückgewinnung installiert. Die Umbauten stellen sicher, dass die

gesetzlichen Richtlinien und Vorgaben bei Brandschutz, Arbeitsschutz und Hygiene eingehalten werden.

Mehr Platz für die Essensausgabe
Durch die bessere Raumnutzung der neuen Küche konnte die Essensausgabe größer, heller und attraktiver gestaltet werden. Die Studierenden können sich schnell orientieren, welche Menüs, Getränke und Snacks im Angebot sind. Die Mensamitarbeiter können an der Essensausgabe auch zu den Stoßzeiten die Gäste effizient mit Mahlzeiten versorgen, ohne dass große Warteschlangen entstehen. Auch die Geschirrrückgabe funktioniert jetzt bei größerem Andrang reibungslos, das Nadelöhr an dieser Stelle gehört der Vergangenheit an.

Umbau im laufenden Betrieb
Der Umbau der Hauptküche begann im Oktober 2012 und somit während der Vorlesungszeit an den Hochschulen. Um den Betrieb trotz der Sanierung aufrecht zu erhalten, wurde eine Interimsküche mit separater Lüftungs- und Installationstechnik aufgestellt. Eine bis zu fünf Meter hohe Staubschutzwand trennte den Speisesaal von der Baustelle ab. Auf diese Weise war es möglich, 400 bis 500 Portionen Essen täglich zu kochen und auszugeben. Im Normalbetrieb bereitet das Mensa-Team bis zu 750 Mittagessen täglich frisch zu.

Corinna Voigt

Verein will flexible Kinderbetreuung organisieren



Im April 2013 gründete sich der Verein Flexible Kinderbetreuung an der HRW / PHW. Ziel ist es, die bessere Vereinbarkeit von Familie und Studium/Beruf an beiden Hochschulen zu fördern. Dazu soll ein flexibles Angebot von Notfall-Betreuung für Kinder organisiert werden. Als Vorsitzender wurde Professor Dr. André Kaufmann von der Hochschule Ravensburg-Weingarten gewählt, als 2. Vorsitzender Dr. Michael Penzold von der PH. Die Rektoren beider Hochschulen nahmen an der Gründungsversammlung teil. In Kooperation mit dem Studentenwerk seezeit wurden bereits Räumlichkeiten in der Doggenriedstraße eingerichtet.

Vorlesen macht Schule

16 Vorleseschulen werden im Kultusministerium ausgezeichnet



Kultusminister Andreas Stoch (Foto links), der selbst ein begeisterter Leser und Vorleser ist, betonte, wie wichtig es im Zeitalter des medialen Überangebotes sei, Kindern den Zugang zur Welt der Literatur zu öffnen. Das Projekt Leseförderung durch Vorlesen von Prof. Dr. Jürgen Belgrad (Foto rechts) bietet den Schülern einen zwanglosen Zugang und sei zudem hoch effizient. Die ehemalige PH-Rektorin und Ministerialdirektorin Dr. Margret Ruep (linkes Foto, links) hat das Projekt von Anfang an mitverfolgt und unterstützt. Fotos: Arne Geertz

Mehr als 10.000 Schüler haben bislang landesweit an dem Projekt „Leseförderung durch Vorlesen“ teilgenommen. Die wissenschaftliche Begleitforschung hat gezeigt, dass sich die Lesekompetenz der Schüler signifikant verbessert, wenn die Lehrerin oder der Lehrer regelmäßig drei bis viermal die Woche 10 bis 15 Minuten im Unterricht vorliest. Am 1. Juli 2013 wurden im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg die engagiertesten 16 Schulen des Schulamtsbezirks Stuttgart ausgezeichnet.

Kultusminister Andreas Stoch unterstrich die Bedeutung des Vorlesens mit einem Zitat von Erich Kästner: „Wenn ein Kind lesen gelernt hat und gerne liest, entdeckt und erobert es eine zweite Welt, das Reich der Buchstaben. ... Wer lesen kann, sitzt über einem Buch und erblickt mit einem Male den Kilimandscharo oder Karl den Großen oder Huckleberry Finn im Gebüsch oder Zeus als Stier, und auf seinem Rücken reitet die schöne Europa. Wer lesen kann, hat ein zweites paar Augen...“ Angesichts des medialen Überangebotes, dem Kinder und Jugendliche heute ausgesetzt seien, sei die Frage, wie man ihnen den Zugang zur literarischen Welt der Bücher vermitteln könne. Den Lehrerinnen und Lehrern kommt dabei aus Sicht des Kultusministers eine zentrale Rolle

zu. Das Projekt „Leseförderung durch Vorlesen“ bietet den Schülern einen entspannten und zwanglosen Zugang zur Welt des Lesens, zudem sei das Projekt „hoch effektiv“, unkompliziert und ohne großen Materialaufwand oder Kosten in den Unterricht zu integrieren. Professor Dr. Jürgen Belgrad von der Pädagogischen Hochschule Weingarten, der das Projekt leitet und initiiert hat, stellte die Grundzüge des Projekts, die wichtigsten Ergebnisse und neuesten Erkenntnisse dar. Seit 2010 wurde das Projekt an zahlreichen Grundschulen, Hauptschulen, Werkreal- und Realschulen in Baden-Württemberg durchgeführt. Bei den Schülern der Klassenstufen 2 bis 8 wurde mittels eines normierten Lesetests die basale Lesekompetenz vor Beginn des Vorlesens und dann erneut nach dem 13- bis 15-wöchigen Projekt gemessen. Im Durchschnitt aller Altersstufen sei der Lesequotient um etwa 10 Punkte gestiegen, berichtete Belgrad, dies entspricht fast einer kompletten Lesestufe von fünf möglichen.

Und noch einen wichtigen Effekt konnte Belgrad aufzeigen: Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler gewannen deutlich mehr Lust am Vorlesen und in der Befragung gaben sogar über 70 Prozent sowohl der Jungen als auch der Mädchen an, sie möchten nach dem Vorlesen selber

lesen. Gerade vor dem Hintergrund der PISA-Studie, die gezeigt hat, dass etwa 40 Prozent aller Schüler nicht zum Vergnügen lesen, sei diese Entwicklung sehr positiv. Ebenfalls erfreulich und keineswegs selbstverständlich: Jungen profitieren vom Vorlesen fast genauso stark wie Mädchen.

Dr. Margret Ruep, die als PH-Rektorin und Ministerialdirektorin das Projekt mitverfolgt und unterstützt hat, war begeistert von der Nachhaltigkeit der Leseförderung bei Kindern und Jugendlichen. Sie sieht einen Meilenstein erreicht und möchte die Idee weiter bekannt machen und weitere Teilnehmer über alle Schularten hinweg und in ganz Baden-Württemberg gewinnen.

16 Schulen aus dem Regierungsbezirk Stuttgart, die mit mindestens fünf Klassen an dem Projekt teilgenommen haben, wurden mit dem Zertifikat „Vorleseschule“ ausgezeichnet. Die Stiftung „Kinder fördern – Zukunft stiften“ unterstützte das Projekt finanziell und stiftete Büchergutscheine für die teilnehmenden Lehrer. Vorstand Christian Neuber ist begeistert von dem Konzept, das als solches in seiner Einfachheit so überzeugend sei, und lobt: „Der Funke springt über.“

Weitere Informationen im Internet unter www.lesefoerderung-durch-vorlesen.de

Arne Geertz

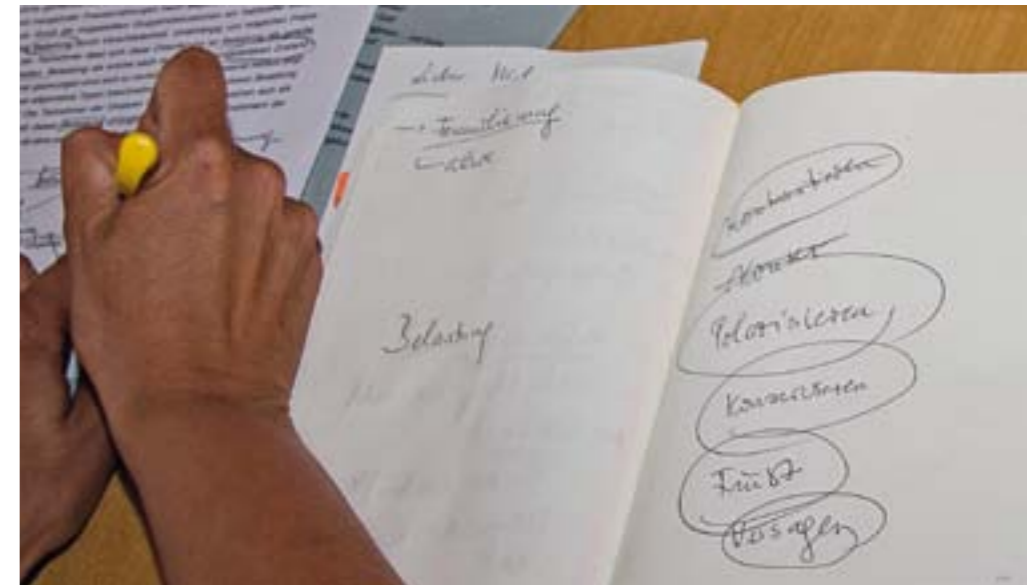
Warum bin ich so wie ich bin? Und warum bin ich manchmal anders?!

Die dokumentarische Methode als Werkzeug zur Analyse des Habitus



Eine Arbeitsgruppe (Foto links) an der PH Weingarten beschäftigt sich mit der dokumentarischen Methode. Im Mittelpunkt dieses neuen Forschungsansatzes steht der Habitus oder die Frage, wie sich Personen in bestimmten Rollen und Gruppen verhalten. Um dies zu analysieren ist die genaue Beobachtung und Dokumentation (Foto rechts) von Verhalten in Diskussionen nötig.

Fotos: Ralf Schieferdecker



Einmal sind wir „typisch Frau“ beziehungsweise „typisch Mann“. Ein andermal „typisch Mathematik-Student“. Ständig wechseln wir die Rollen. Warum ist das so? Und lassen sich die Regeln, die unser Verhalten bestimmen, überhaupt wissenschaftliche beschreiben?

In den meisten Fällen sind wir uns selbst nicht bewusst, warum wir uns im Freundeskreis anders ausdrücken als in einem Seminar. Die Forschungsmethode von Prof. Dr. Ralf Bohnsack, FU Berlin, ermöglicht, zu untersuchen, was meist unbeobachtbar bleibt: die Spielregeln, die unser Verhalten beeinflussen. An der PH Weingarten gibt es eine Arbeitsgruppe für diese Methode. Interessierte können sich dort jeder Zeit informieren, oder auch eigenes Forschungsmaterial mit einbringen.

Wir sprechen, reden und diskutieren ständig: mit Freunden, in der Familie, in Seminaren oder auf der Straße. Eine Diskussion über das Schulsystem (das Thema kann beliebig variieren) führen wir dabei ganz unterschiedlich. In der Familie sprechen wir anders als mit unseren Freunden und an der Hochschule greifen wir wiederum auf neue Argumentationen zurück. Warum verhalten wir uns

in verschiedenen Situationen ganz unterschiedlich? Welche Regeln bestimmen unser sprachliches Handeln? Gemeint sind natürlich keine allgemeinen Gesprächsregeln (wie z. B. jemanden ausreden lassen) denen wir uns bewusst sind. Ganz ohne darüber nachzudenken wissen wir, welche Formulierungen im Freundeskreis gut ankommen und was in Hochschulseminaren besser anders ausgedrückt werden sollte. Wir haben das nie auswendig gelernt. Zumindest ich nicht. Unser Verhalten hat sich ganz automatisch zu einer bestimmten Rolle entwickelt. Je nach dem, in welcher Gruppe wir uns befinden, „switchen“ wir von der einen in die andere Rolle. Bewusst wird uns das manchmal, wenn zwei unterschiedliche Gruppen aufeinander stoßen! Solche Regeln und Normen, die wir meist ohne es zu merken annehmen, nennt Pierre Bourdieu Habitus. Wir alle sind von unseren alltäglichen Handlung habitualisiert und haben den Habitus eines Studenten oder einer Lehrerin angenommen. An uns selbst merken wir es meistens nicht. Doch kennen wir alle habituelles Verhalten, wissen, was typisch für Banker, Politikerinnen oder Mathematiklehrerinnen ist. Aber Achtung: Natürlich besteht die Gefahr darin, dass sich sehr schnell Vorurteile bilden können. In den meisten Fällen ist uns nicht klar, was tatsächlich ein berufstypischer Habitus ist und was unreflektiertes Schubladendenken. Beispiele hierfür finden wir in den unzähligen Witzen über Lehrer, Politik, Frauen, Porschefahrer usw.

Möchten wir einem Habitus auf den Grund gehen und dabei unsere eigene Voreingenommenheit überholen, müssen wir auf wissenschaftliche Instrumente zurückgreifen. Die dokumentarische Methode nach Prof. Dr. Ralf Bohnsack ist eine Möglichkeit, die Regeln, nach denen sich habitualisiertes Verhalten orientiert, zu beschreiben. So kann zum Beispiel aus Gruppendiskussionen herausgearbeitet werden, woran sich die Gruppe bei einem bestimmten Thema orientiert. Alternativ können auch Interviews oder Videoaufzeichnungen und Bilder ausgewertet werden. Aus dieser Orientierung lassen sich durch den Vergleich mit anderen Gruppen Typiken konstruieren, die charakteristisch für einen endsprechenden Habitus sind.

Eine aktuelle Promotion an der Pädagogischen Hochschule versucht, auf diese Art die Orientierung von Lehrerinnen und Lehrern zu beschreiben. Es geht dabei um das Verhalten, das Lehrer einnehmen, wenn sie über Verschiedenheit und Vielfalt sprechen. Das Forschungsinteresse richtet sich also nicht auf den thematischen Verlauf der Diskussion, wie dies bei der Qualitativen Inhaltsanalyse der Fall wäre. Es wird nicht danach gefragt, was die Lehrerinnen diskutieren. Vielmehr interessiert den Forscher, wie die Teilnehmer der Diskussion Themen einbringen und gemeinsam behandeln. Ziel der Arbeit ist es, den Habitus der Lehrer mit Verhaltens-Typen beschreiben zu können.

Im Gegensatz zu anderen

Forschungsmethoden wird bei der dokumentarischen Methode uninteressant, was der Einzelne in die Diskussion einbringt. Die Gruppe als Gemeinschaft mit ihren „Schweigern“ und „Wortführern“ dokumentiert – daher auch der Name dokumentarische Methode – in der Diskussion ihren gemeinsamen Orientierungshorizont und ermöglicht es so dem Forscher, einen Habitus der Gruppe aufzudecken. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts wurden hierfür 8 Gruppendiskussionen mit Lehrerinnen und Lehrern in ganz Süddeutschland erhoben. Beteiligt waren Lehrpersonen von Grund-, Werkreal-, Berufsfach- und Förderschulen. An den Diskussionen nahmen insgesamt 44 Lehrer teil. Die Ergebnisse der Analyse werden gerade zusammengefasst. Mit Hilfe der Arbeitsgruppen der PH Weingarten, wie auch der Freien Universität Berlin, werden die Interpretationsschritte seit zwei Jahren begleitet. Im Verlauf dieses Prozesses hat sich herausgestellt, dass es unterschiedliche Habitus von Lehrern gibt. Sie unterscheiden sich unter anderem darin, wie Schülerinnen wahrgenommen werden, welche Funktion Schule und Familie zugeschrieben und wie das Selbstbild der Lehrerinnen ausfällt. Weiterführende Ergebnisse werden in der anstehenden Dissertation veröffentlicht.

Seit dem Sommersemester 2012 treffen sich Interessierte der PH regelmäßig in einer Arbeitsgruppe zur dokumentarischen Methode. In dieser AG wird die Methode sowohl theoretisch vertieft wie auch praktisch angewendet. Zu Beginn des Semesters gibt es hierzu eine Start-Up-Veranstaltung mit Grundlegenden Informationen für neue Mitglieder der Gruppe. Danach wird in Arbeitssitzungen (alle 5-6 Wochen) an Forschungsmaterial gearbeitet und Interpretationen

termine

Das nächste Treffen der Arbeitsgruppe findet am Freitag, 9. März, von 13 bis 19 Uhr statt. Weitere Termine standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Anmeldung und weitere Infos erhalten Sie per E-Mail unter:
brunner@ph-weingarten.de
schieferdecker@ph-weingarten.de

diskutiert. Jeder Teilnehmer der AG dokumentarische Methode kann hierzu eigenes Datenmaterial einbringen. In der Gruppe sind sowohl Studenten, Nachwuchswissenschaftlerinnen, wie auch Professoren vertreten. Die Teilnahme ist freiwillig. Eine regelmäßige Teilnahme ist, ebenso wie die Vorbereitung des Materials, selbstverständlich. Interessenten können sich gern jeder Zeit anmelden (s. Infobox). Einmal pro Semester wird ein auswärtiger Experte an die Pädagogische Hochschule eingeladen. Dieser nimmt an einem Arbeitstreffen teil. Darüber hinaus hält er einen hochschulöffentlichen Vortrag zu einem ausgewählten Thema. Nach dem bereits Dr. Matthias Martens, Uni Frankfurt, und Dr. Julia Franz, Uni Bamberg, ihre Expertise eingebracht haben, gab es im Wintersemester einen Vortrag zum Thema: Evaluation mit der dokumentarischen Methode. Immer öfter stoßen Forscher auf Fragen, die nicht nach dem Was, sondern nach dem Wie fragen. Wie bilden sich politische Überzeugungen? Wie orientieren sich Schüler in einer globalisierten Welt? Vielleicht liegt das daran, dass unsere Gesellschaft sich heute nicht mehr so einfach erklären lässt. Vielleicht sind das auch Fragen einer neuen Generation. Die dokumentarische Methode ist ein Werkzeug, das helfen kann, solche Fragen zu beantworten. Wie bei jedem Werkzeug ist es wichtig, es richtig einzusetzen. Für Nachwuchswissenschaftler der PH Weingarten bietet die AG „Dokumentarische Methode“ die Chance sich einen konkreten Einblick in die Arbeit

mit der Methode zu verschaffen. So können sich diese kompetent für oder gegen dieses Werkzeug der qualitativen Sozialforschung entscheiden. Entscheidend bei der Auswahl der Forschungsmethode wird immer das Forschungsinteresse sein. Die Methode hat dabei den Vorteil ebenso empirisch elaboriert wie auch theoretisch fundiert zu sein.

Die Arbeitsgruppe wird dabei unterstützt vom Zentrum für Erwachsenenbildung (ZEB), dem Prorektorat für Forschung und der Fakultät I.

Ralf Schieferdecker

literatur

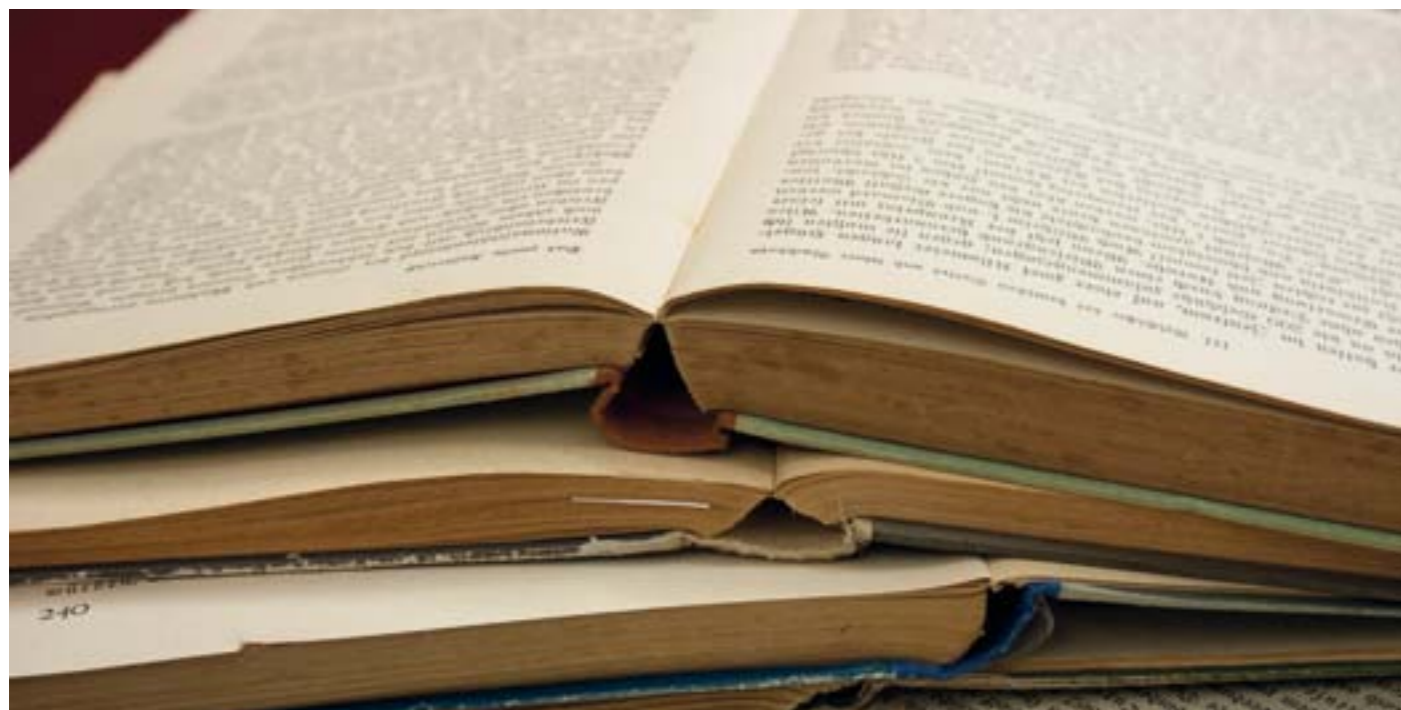
Bohnsack, R. (2008): Rekonstruktive Sozialforschung. Eine Einführung in qualitative Methoden. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich. 7. Aufl.

Bohnsack/Przyborski/Schäffer (Hg.) (2006): Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. Opladen: Barbara Budrich.

Przyborski, A. (2004): Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode. Qualitative Auswertung von Gesprächen, Gruppendiskussionen und anderen Diskursen. Wiesbaden: VS.

Schulische Vergangenheit verrät viel über die Bildungsgegenwart

Im Forum Regionalität wurden 30 Jahre Arbeitsstelle Schulgeschichte an der PH beleuchtet – Feierliche Eröffnung der historischen Schulbibliothek



Vor 30 Jahren wurde an der Pädagogischen Hochschule Weingarten die Arbeitsstelle Schulgeschichte ins Leben gerufen. „Die Vorgeschichte dazu begann mit der Bildungsreform in den 1970er Jahren“, berichtete Professor Dr. Erich Müller-Gaebele im Rahmen der Vortragsreihe „Forum Regionalität“, die sich mit der Entstehungsgeschichte und aktuellen Forschungsvorhaben der Arbeitsstelle Schulgeschichte beschäftigt. Damals, so der Gründer der Arbeitsstelle, sei der Sekundarbereich im Zentrum gestanden: „Neue Realschulen und Gymnasien entstanden, während die

Zahl der Hauptschulen von 3900 auf 1350 in den Jahren 1971/72 sank.“ Vor allem die ländlichen Schulstrukturen waren betroffen. Viele Gemeinden protestierten gegen die Schulschließungen – ohne Erfolg. Eine große Zahl von Schulgebäuden stand plötzlich leer. „Die Klassenräume sahen aus, als ob Schüler und Lehrer nur in der Pause seien“, erzählte Müller-Gaebele, der damals Professor für Schulpädagogik an der PH war. Er mietete für 40 Mark im Monat das Schulgebäude in dem Horgenzeller Ortsteil Ringgenweiler an, das 1974 geschlossen worden war, und startete eine beispiellose Rettungs- und Sammelaktion. Fünf Jahre

lang sei alles gesammelt worden, was die Bildungsreform übriggelassen hatte – vom Lehrstuhl bis zum Tintenfass, erinnert er sich. „Es war klar: Das kann nur in ein Museum münden.“ Ein Schulmuseum gab es in Deutschland bislang noch nicht. Zusammen mit Norbert Steinhauser, dem damaligen Rektor der Pestalozzischule in Friedrichshafen, der 1980 im ehemaligen Schulhaus in Friedrichshafen-Schnetzenhausen eine schulgeschichtliche Sammlung zusammengetragen hatte, gründete Müller-Gaebele 1981 das Schulmuseum in Friedrichshafen. Im März 1989 zog dieses von Schnetzenhausen in die Friedrichshafener Innenstadt um, wurde



Viele alte Schätze gibt es in der Historischen Schulbibliothek zu entdecken. Rund 20.000 Medien erlauben einen Blick zurück in 200 Jahre schulische Vergangenheit.

Fotos: Jane Bury

völlig neu gestaltet und um zahlreiche Themenbereiche ergänzt. Bis 2010 fungierten die beiden Gründungsväter als Museumsdirektoren. Parallel dazu nahm 1983 die Forschungsstelle Schulgeschichte an der PH ihre Arbeit auf. Zahlreiche Forschungsarbeiten wurden in Angriff genommen. So wurden beispielsweise die Lebens- und Arbeitsbiografien von fünf Volksschullehrerinnen untersucht, die im Alter zwischen 80 und 85 Jahren waren und von ihrem Lehrerinnendasein in der damals männlich dominierten Schullandschaft erzählten. Ab 1990 widmete sich die Arbeitsstelle Schulgeschichte einem Forschungsauftrag der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft zur Geschichte des Lehrerberufs 1840 bis 1972. Und auch 20 Ausstellungen zur regionalen Schulgeschichte wurden in den vergangenen 30 Jahren angeboten, darunter 1988 die Ausstellung zu dem Thema „Schulen 1933 bis 1945“, die 1995 überarbeitet und erneut gezeigt wurde, oder auch 2006/07 die Ausstellung „Kindheit in Oberschwaben“. Die schulische Vergangenheit verrate viel über die Bildungsgegenwart, betonte Müller-Gaebele und zeigte Karikaturen aus den 1970er und 1980er Jahren, die nichts von ihrer Aktualität verloren haben. Es wäre wünschenswert, wenn sich die erfolgreiche Kooperation PH/Schulmuseum auch

künftig fortsetze.

Zwischen Forschern und Befragten habe sich oft ein sehr vertrauensvolles Verhältnis entwickelt, erzählte Müller-Gaebele. Viele private Schuldokumente, Schriftstücke und Bücher wechselten dadurch den Besitzer und bildeten neben Sammelstücken die Grundlage für eine historische Schulbibliothek. Zum 30-jährigen Bestehen der Arbeitsstelle Schulgeschichte wurde die Umsignierung der Historischen Schulbibliothek in den Regensburger Verbundkatalog fertig und damit der Onlinezugang der Bibliothek feierlich eröffnet. Die Titel seien in einer Bestandsaufnahme erfasst und in 22 Fachgruppen systematisiert worden, berichtete Dr. Thomas Wiedenhorn, Geschäftsführer der Arbeitsstelle Schulgeschichte. Studierende, Lehrende und externe Forschende hätten jetzt über die Internetseite der PH einen nutzerfreundlichen Onlinezugriff auf 20.770 Medien in der historischen Schulbibliothek, so Wiedenhorn. Die erfolgreiche Forschertätigkeit in der Arbeitsstelle für Schulgeschichte werde fortgeführt, betonte die Leiterin und Prorektorin Professorin Dr. Ursula Pfeiffer-Blattner. Das aktuellste Forschungsprojekt zur 200jährigen Geschichte der staatlichen Lehrerbildung in Württemberg mit Bezug auf das 1811

gegründete erste staatliche Lehrerseminar in Esslingen stehe kurz vor dem Abschluss. Die Publikation dazu liege bereits beim Verlag. Die Geschichte der Lehrer- und Lehrerinnenbildung in Baden-Württemberg stehe weiterhin im Fokus, so die Professorin. Mögliche ergänzende Schwerpunkte bildeten dabei berufsbiographische Forschungen und Forschungen zur Geschichte des Schulsystems. Aber auch Gegenwart und Zukunft dürften nicht vergessen werden. Die derzeitigen Bildungsdiskussionen zeigten viele inhaltliche Parallelen zur früheren Bildungsgeschichte. „Die aktuelle Entwicklung ist so grundlegend wie diejenige in den 1960er und 1970er Jahren“, sagte Ursula Pfeiffer-Blattner. Es bleibe daher die spannende Frage: „Wie kommt die Gegenwart ins Museum?“

Barbara Müller



Über 30 Jahre Arbeitsstelle Schulgeschichte an der PH sprachen im Forum Regionalität (von links): Dr. Thomas Wiedenhorn, Professorin Dr. Ursula Pfeiffer-Blattner und Professor Dr. Erich Müller-Gaebele.

Foto: Barbara Müller

literatur

Wiedenhorn, Thomas, Pfeiffer-Blattner, Ursula (Hrsg.): 200 Jahre staatliche Lehrerbildung in Württemberg. Zur Institutionalisierung der staatlichen Lehrerausbildung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2014.

Zum Management-Planspiel nach Vietnam

Studierende auf Exkursion an die Vietnamese-German-University in Ho Chi Minh City

Wir fliegen nach Vietnam! – Als die Nachricht kam, dass wir die Plätze für das Seminar an der Vietnamese German University (kurz: VGU) in Ho Chi Minh City ergattert haben, war die Freude bei uns allen riesig. In der Wirtschaft-Vorlesung haben wir einige Wochen vorher erfahren, dass unsere Professorin Dr. Claudia Wiepcke für ein Planspiel „CCC-Management“ in Ho Chi Minh City sechs freie Plätze zu vergeben hat. Kurzerhand haben wir uns mit einem Motivationsschreiben dafür beworben. Ergebnis war: Wir (Sina Mark, Corina Keller, Lisa Ernst, Carola Krebs und Isabelle Hofer) dürfen an dem viertägigen Seminar teilnehmen.

Sofort informierten wir uns, was wir für den Aufenthalt benötigten. Das Visum beantragten wir bei der „Botschaft der Sozialistischen Republik Vietnam in der Bundesrepublik Deutschland“. Natürlich informierten wir uns auch über notwendige medizinische Maßnahmen. Allerdings mussten wir in dieser Hinsicht nichts Maßgebliches beachten. Durch

zahlreiche Reiseführer versuchten wir uns außerdem auf die Kultur Vietnams vorzubereiten.

Der 9. März 2013 – Tag unseres Abflugs – rückte immer näher. Einige Treffen und der Austausch mit Frau Wiepcke waren uns stets eine große Hilfe bei offenen Fragen und Unklarheiten. Bis zu unserem Abflug befassten wir uns ausgiebig mit dem Handbuch, welches uns Informationen zum Planspiel „CCC-Management-Seminar“ an der VGU geliefert hat und uns bestens darauf vorbereitet hat.

Kurz vorher erfuhren wir, dass unsere geplante Unterkunft im Studentenwohnheim lediglich eine Holzpritsche sei, denn die Vietnamesen würden aufgrund der Hitze auf Matratzen verzichten. Da wir zu viel Abenteuer nicht riskieren wollten, buchte uns die VGU ein günstiges Hotel, das nur wenige Minuten mit dem Bus von der VGU entfernt war. Unser Praktikumsgeber in Vietnam war die Vietnamesisch-Deutsche-Universität (VGU) in Ho Chi Minh City. Die VGU hat ihren Sitz derzeit in einem temporären

Klimatisierte Klassenzimmer mit freiem WLAN

Die Klassenzimmer sind sehr gut ausgestattet. Sie verfügen über ausreichend Tische und Stühle, aber auch Laptops und Beamer sind vorhanden. Zusätzlich gibt es in den Klassenzimmern auch freies WLAN. Alle Klassenzimmer sind klimatisiert. Für Rollstuhlfahrer gibt es mehrere Aufzüge. Eine ungewohnter Anblick waren die uniformierten Wachleute vor dem Eingang der Universität.

Unsere gemeinsame Projektarbeit mit den vietnamesischen Studenten bestand wie schon erwähnt in einem Planspiel. Am Montag, 11. März, war dann unser erster Tag an der VGU. Wir wurden von einem Bus direkt vor unserem Hotel abgeholt und zur Universität gebracht. Nach einem typisch vietnamesischen Frühstück in der Mensa der Universität fand die Begrüßung mit Frau Wiepcke und den rund 50 vietnamesischen Studenten statt.

Gebäude in Binh Duong New City in der Binh Duong Provinz. Teilzeitprogramme werden in angemieteten Gebäuden in Ho Chi Minh-Stadt angeboten. Die VGU ist eine sehr neue und schöne Universität. Der gesamte Campus ist sehr groß. Die Grünanlagen rund um den Campus sind sehr gepflegt. Durch die tägliche Hitze müssen diese auch täglich bewässert werden. Die VGU verfügt des Weiteren über eine Mensa. Um vor den Wettereinflüssen (Sonne und Regen) geschützt zu sein, ist die Mensa überdacht, hat allerdings keine Außenwände. Das Essensangebot ist sehr vielfältig und preisgünstig. Wir haben dort immer gut gefrühstückt und zu Mittag gegessen.

Anschließend wurden wir in Gruppen mit je 5 Personen eingeteilt. Jede von uns war in einer Gruppe mit Vietnamesischen Studenten.

Um alle auf einen gemeinsamen wirtschaftlichen Nenner zu bringen, fanden am ersten Tag ausschließlich Workshops statt, in denen grundlegende wirtschaftliche Kenntnisse anhand zahlreicher Beispiele vermittelt wurden. Des Weiteren musste sich jede Gruppe einen Firmennamen und Slogan überlegen und sich anschließend in kurzen, präzisen Sätzen vorstellen und erläutern, weshalb gerade ihre Gruppe die beste Gruppe sei. Am nächsten Tag begann der Hauptbestandteil des CCC-Management-Seminars, die Spielperioden. Vorweg: Jede der insgesamt elf Gruppen stellte eine Firma auf dem Markt dar, welche zueinander in Konkurrenz standen. Über die Spieljahre mussten Entscheidungen getroffen werden, etwa über den Preis des Produkts, die Anzahl der Maschinen/die Mitarbeiter, die Investition in Werbung/ Umwelt/Technologie, die Ausschüttung der Dividende und vieles mehr. Ziel war es, letztendlich das marktführende Unternehmen zu sein.



Am Ende einer „Spielrunde“ wurde uns dann das Ranking aller Firmen präsentiert. Mithilfe des Rankings konnten weitere Maßnahmen bestimmt werden. War die Strategie erfolgreich? Oder muss etwas geändert werden?

Insgesamt gab es fünf Spielperioden, in der jede Gruppe rund 60 Minuten Zeit hatte, Entscheidungen zu treffen, um einen bestmöglichen Jahresabschluss zu erreichen und auf der Rangliste ganz vorne zu landen. Dies war für uns und

die Studenten Ansporn und Motivation zugleich. Während der Perioden wurden wir oftmals von simulierten Nachrichten überrascht: Sinkende Rohstoffpreise, Umweltkatastrophen, etc. Dies gestaltete das Planspiel sehr realitätsnah und aufregend. Das Planspiel ging bis Donnerstagnachmittag, wo dann auch eine Abschlusspräsentation in Ho Chi Minh City an der Universität über die Entwicklung der jeweiligen Firmen stattfand.

Die Seminarsprache war Englisch. Am Anfang war die Kommunikation innerhalb der Gruppe etwas schwierig. Doch nach und nach kamen wir immer besser in das Business-Englisch hinein und die Zusammenarbeit funktionierte reibungslos.

Insgesamt war der Aufenthalt an der VGU sehr lehrreich. Wir erhielten Einblick in eine andere Kultur und deren „Geschäftsgedanken“. Durch das Planspiel konnten wir unser Wissen in einer virtuellen Praxis anwenden und vertiefen.

Vietnam – ein unglaublich schönes Land mit vielen verschiedenen Facetten, das mit seiner Natur, Kultur und Bevölkerung beeindruckt. Nach Tagen im hektischen Großstadttreiben war der Ausflug ins malerische Mekong-Delta (Foto links) für die Studierenden eine willkommene Abwechslung. Der kegelförmige Hut aus Palmenblättern steht ihnen gut (Foto oben). Vor Ort bewegt man sich am besten mit einem Taxi oder einer Fahrradricksha (Foto rechts).

Fotos: Claudia Wiepcke, privat





Impressionen von der Straße – die Studierenden gewannen viele Eindrücke auf ihrer Exkursion nach Vietnam. Anlass für die Reise war die Teilnahme an einem Management-Planspiel an der Vietnamesisch-Deutschen-Universität in Ho Chi Minh City. Fotos: Claudia Wiepcke

Die Zusammenarbeit in den Gruppen ermöglichte uns, einen Einblick in das Leben der vietnamesischen Studenten zu erhalten. Auch außerhalb der Universität trafen wir uns und lernten so die Lebensweise unsere Partnerstudenten besser kennen.

Da das Planspiel jeden Tag bis 16 Uhr ging, hatten wir nicht sonderlich viel Freizeit in diesen Tagen. Dennoch konnten wir in den Abendstunden mit den vietnamesischen Studenten Zeit verbringen. Sie waren sehr offen und bemüht, uns ihre Kultur näher zu bringen. Mit Karaoke singen und Abendsport in der Hochschulanlage hatten wir sehr viel Spaß zusammen. Es war sehr interessant für uns, uns mit den vietnamesischen Studenten auszutauschen.

Insgesamt hat Vietnam einen sehr lauten, vollen und heißen Eindruck auf uns hinterlassen. Die vielen Eindrücke, gerade in den Städten, waren sehr anstrengend aber auch sehr interessant für uns. In den Großstädten wird – wie in vielen anderen dichtbevölkerten asiatischen Städten auch – ein Mundschutz getragen oder ein Tuch vor den Mund gebunden, um sich gegen Staub, Abgase und vor der Sonne zu schützen. Ähnlich wie in Europa im Mittelalter gilt helle Haut als vornehm und als Zeichen von Schönheit. Und allein das Überqueren einer Straße in Vietnam glich einem Abenteuer. Der viele Verkehr und das Nicht-Vorhandensein von Zebrastreifen oder Ampeln erschwerten uns den Weg.

Überwiegend sind wir mit dem Taxi gefahren. Diese sind in Vietnam sehr preisgünstig und ausreichend vorhanden. Allerdings muss man darauf achten, dass man in ein „offizielles“ Taxi steigt. Sonst

war die Gefahr groß, dass der Taxifahrer auf dem Weg zum Ziel ein paar extra Runden dreht um die Kilometerzahl zu steigern und man über den Tisch gezogen wird.

Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist überall sehr günstig. Die vietnamesische Bevölkerung zeigte sich im ganzen Land sehr hilfsbereit und aufgeschlossen. Natürlich muss man auch hier aufpassen, dass man nicht hinters Licht geführt wird. Einige Vietnamesen versuchten, an uns viel Geld zu verdienen. Doch achtet man ein bisschen auf sein Verhalten und informiert sich vorab, lassen sich auch solche Konflikte schnell beseitigen oder vermeiden.

„Ein unglaublich schönes Land mit vielen Facetten“

Der wachsende Tourismus im Land bringt viele positive aber auch negative Veränderungen mit sich. Es ist ein unglaublich schönes Land mit vielen verschiedenen Facetten und beeindruckt mit seiner Natur, Kultur und Bevölkerung. Das Flugnetz ist sehr gut ausgebaut und ermöglichte uns, das ganze Land zu bereisen.

Wir verbrachten insgesamt drei Wochen in Vietnam. Dabei waren wir die ersten vier Tage nach dem Seminar in Ho Chi Minh City – von dort aus haben wir unter anderem einen Mekong-Delta-Ausflug gemacht. Raus aus der 7-Millionen-Metropole Ho Chi Minh City (Saigon) und ab ins malerische Mekong-Delta. Dort wartete Grün ohne Ende auf uns. Viele Menschen wohnen am oder auf dem Wasser und leben vom Fischfang. Andere bauen an Land Reis, Früchte und Gemüse

an, die sie auf dem schwimmenden Cai-Rang-Markt verkaufen. Gestenreich, doch ohne Lärm, wird von Boot zu Boot gehandelt. Auf dem Fluss, nahe dem Ufer, reihen sich schwimmende Häuser. Auch dort legten wir einen Stopp ein. Wir konnten zuschauen, wie die Vietnamesen Reisschnaps herstellen und diesen auch verkosten. Es gab viele Accessoires zu kaufen, von den typischen Hüten bis hin zu Schmuck, Tüchern und Handtaschen. Es war für jeden was dabei. Der flache, kegelförmige Hut ist weltweit ein Wahrzeichen für Vietnam und wird in der Tat fast von der gesamten Landbevölkerung getragen. Die Hüte werden aus Palmenblättern gemacht und sind licht- und wasserdicht.

Nach unserem Aufenthalt in Ho Chi Minh City bereisten wir unter anderem Hoi An, was bekannt ist für sehr viele kleine Schneider-Geschäfte. Dort haben wir uns Roller geliehen und den bekannten Tempel May Son besucht.

Anschließend ging es mit dem Nachtbus, der mit Betten ausgestattet war, weiter nach Nha Trang – die Partyhochburg Vietnams. In Mui Ne haben wir einen Ausflug zu einer nahegelegenen Sanddüne gemacht. Dort haben wir uns Quads ausgeliehen und spät am Abend noch den wunderschönen Sonnenuntergang verfolgt. Auf der Insel Phú Quốc – mit seinen traumhaft schönen Stränden – konnten wir uns gut von all den Eindrücken auf dem Festland erholen und neue Kraft tanken.

Für uns war der Aufenthalt in Vietnam – speziell an der VGU – eine außerordentlich tolle Erfahrung. Wir würden uns jederzeit wieder für diese Exkursion entscheiden.

Carola, Corina, Lisa, Sina und Isabelle

PH bietet Online-Wohnungsbörse

Vermieter können Angebote kostenlos auf der PH-Website veröffentlichen

Die Hochschulzulassungen sind verschickt, jetzt heißt es für die angehenden Studienanfänger, sich an ihrer Hochschule einschreiben und eine Wohnung suchen. Letzteres ist bei den hohen Studierendenzahlen nicht immer ganz einfach. Mit einer neuen Wohnungsbörse im Internet will die Pädagogische Hochschule Weingarten die Studierenden deshalb bei der Wohnungssuche unterstützen.

„Studierende, die von auswärts kommen, brauchen zunächst einmal eine Wohnung in Weingarten und Umgebung. Wir als Hochschule können zwar keinen Wohnraum schaffen, aber wir können die Studierenden bei der Suche unterstützen“, sagt Kanzler Gregor Kutsch. „Mit Hilfe der neuen Online-Wohnungsbörse kann ein Studienbewerber aus Köln schonmal von zu Hause aus nach interessanten Wohnungsangeboten suchen, bevor er sich auf die weite Reise nach Weingarten begibt.“

Der Service ist sowohl für die Studierenden als auch für die Vermieter kostenlos. „Wir hoffen natürlich auf eine gute Beteiligung der Vermieter, denn über unsere Wohnungsbörse können sie gezielt und kostenlos Studierende erreichen“, sagt Kutsch weiter. „Und es ist auch noch weniger Aufwand, als einen Aushang zu erstellen und irgendwo an ein schwarzes Brett zu hängen.“ Außerdem besteht die Möglichkeit, Bilder der

Wohnung hochzuladen. In Weingarten tut sich derzeit einiges auf dem Wohnungsmarkt. Pünktlich zum Wintersemester wurde das Apartmenthaus B2 fertiggestellt, das speziell für studentisches Wohnen konzipiert wurde. Die Stadt Weingarten engagiert sich stark für die Studierenden und hat in der Scherzachstraße ein Wohngebäude für Studenten angemietet. In Planung ist auch ein Wohnheim des Studentenwerks Weiße Rose.

Dennoch wird der Markt für Studentenwohnungen wohl weiterhin angespannt bleiben. Deshalb appelliert Kutsch auch an die privaten Vermieter. „Jeder, der ein Studentenzimmer, eine Wohnung, ein Apartment oder ein WG-Zimmer in Weingarten und Umgebung anzubieten hat, ist herzlich eingeladen, die PH-Wohnungsbörse unter www.ph-weingarten.de/de/wohnungsboerse zu nutzen.“ Die Leiterin des Studierendensekretariats Helga Timm-van Bruggen, freut sich über



Die neue Online-Wohnungsbörse der PH macht die Wohnungssuche etwas leichter.

die Realisierung der Wohnungsbörse, zu der sie die Idee hatte. „Meine Kolleginnen und ich sehen täglich, wie schwer es für die Studierenden ist, eine Wohnung zu finden. Wir hoffen nun, dass es mit der neuen Internet-Wohnungsbörse etwas leichter wird.“

Die Wohnungsbörse ist online unter www.ph-weingarten.de/de/wohnungsboerse zu finden. Arne Geertz

Anzeige

Bleiben auch Sie in Kontakt

Die Vereinigung der Freunde der Pädagogischen Hochschule Weingarten e.V. bildet ein starkes Netzwerk zur Unterstützung der PH, ihrer Studierenden und Ehemaligen.

Sie erhalten als VdF-Mitglied

- nach Ihrem Studium weiterhin regelmäßig die nahaufnahme per Post,
- können an unseren Kulturveranstaltungen teilnehmen,
- können Ihre Kontakte zu Ihren Mitstudierenden und Dozenten pflegen
- und sich beruflich austauschen.

Wir als VdF unterstützen

- die PH ideell und finanziell,
- sponsorn Veranstaltungen der Fachschaften,
- verleihen Preise für hervorragende und engagierte Studierende
- und treffen uns regelmäßig zu gemeinsamen Veranstaltungen.



Freunde der PH

Weitere Infos und Anträge zur Mitgliedschaft im Internet unter www.ph-weingarten.de > Hochschule > Vereinigung der Freunde



Mit den Genderpreisen wurden auf der Examensfeier im Juli 2013 Melanie Hentschel (v.l.n.r.), Ulrike Buchner und Eva Leibinger ausgezeichnet. Die Gleichstellungsbeauftragte Prof. Dr. Marieluise Kliegel verlieh die Preise.



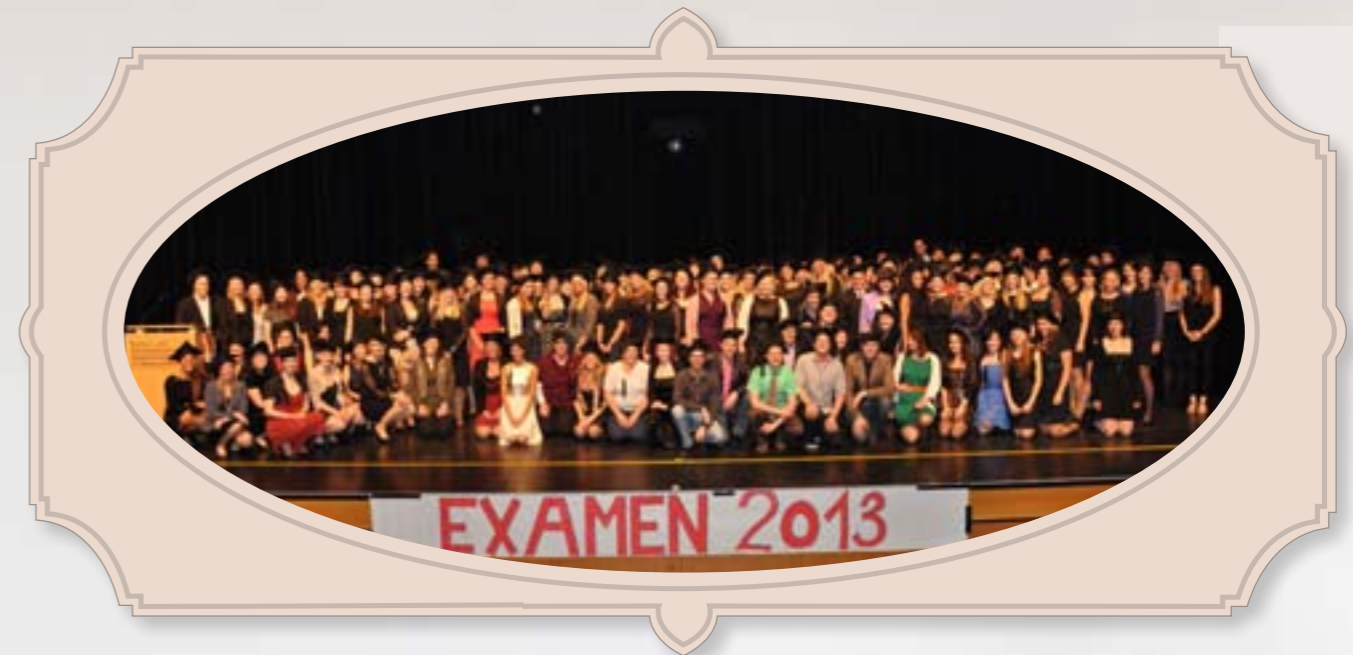
Im Bischofszimmer der PH feierten die Absolventen des internationalen Master-Studiengangs Early Childhood Studies, der in Kooperation mit der PH des Kantons St. Gallen (Schweiz) angeboten wird, ihren Abschluss.



Bei herrlichem Sommerwetter hatte das Grundschulzentrum (GSZ) zusammen mit Studierenden aus den Fächern Biologie, Sachunterricht, Geographie und Technik zum traditionellen Schulgartenfest am 2. Juli 2013 eingeladen. Insgesamt 16 Grundschulklassen aus Weingarten, Oberzell und Taldorf nahmen an den 22 Aktionen rund ums Thema Natur teil.



Die Vereinigung der Freunde (VdF) zeichnete Michaela Gut (v.l.n.r.), Christine Brenner, Svenja Linge, Simon Bruckmann, Kristina Metzler und Lisa Maria Schäfer aus. Die VdF-Preise verlieh Prof. Dr. Andreas Schwab.



231 Studierende in den Lehramtsstudiengängen hatten im Sommersemester an der PH ihr Erstes Staatsexamen erfolgreich abgeschlossen. Sie feierten am 9. Dezember 2013 mit Familien und Freunden im Kultur- und Kongresszentrum Oberschwaben. Im Wintersemester davor waren es 167 junge Leute, die ihr Erstes Staatsexamen bestanden hatten und im Juli ebenfalls im Kultur- und Kongresszentrum feierten.

veranstaltungs-kalender

maerz

28.-30. Freitag-Sonntag

XV. Workshop of Qualitative Research in Psychology

Infos und Anmeldung per Mail an schweizer@ph-weingarten.de

april

01. Dienstag

Ehe alles zu spät ist – Kirchliche Verzagt-heit und christliche Sprenkraft

Erwin Teufel
18.00 Uhr / Aula

22. Dienstag

Erstsemesterbegrüßung

9.00 Uhr / Kultur- und Kongresszentrum Weingarten

29. Dienstag

EKHG
Semestereröffnungsgottesdienst
20.00 Uhr / Aula

mai

06. Dienstag

EKHG
Vegane Ernährung – Informationsabend mit Imbiss
19.00 Uhr / EKHG

07. Mittwoch

Forum Regionalität
Der Zusammenbruch der habsburgischen Herrschaft in Oberschwaben, eine Folge des Konstanzer Konzils
Franz Quarthal
18.00 Uhr / Festsaal

08. Donnerstag

EKHG
Crypto-Party – Digitale Kommunikation verschlüsseln
Regina Puls (Studentin MBM)
19.00 Uhr / Anmeldung unter info@ekhg-wgt.de

12. Montag

Studium Generale
Hirnströme und Lernwege – Was uns die Hirnforscher über Erziehung, Bildung und gute Schulen sagen
Peter Struck
18.00 Uhr / Festsaal

12. Montag

EKHG
Basilikaführung
Marieluise Kliegel
17.00 Uhr / Treffpunkt Eingang Basilika

13. Dienstag

Internationaler Stammtisch
Südamerika
20.00 Uhr / alibi

13. Dienstag

EKHG
Speeddating – ein vergnüglicher Abend, gestaltet von Studierenden
20.00 Uhr / EKHG / Verbindliche Anmeldung unter info@ekhg-wgt.de bis 6. Mai

15. Donnerstag

EKHG - poliTisch auf'm Sofa
Europawahl/Kommunalwahl
19.00 Uhr / EKHG

16. Freitag

Tagung
Alphabetisierung – eine Aufgabe der Gesellschaft
13.00-18.30 Uhr / Festsaal

20. Dienstag

Vom Studium ins Referendariat
Verband Bildung und Erziehung
13.00 Uhr / NZ 0.42

20. Dienstag

EKHG
Kann denn Mode Sünde sein?
Yasna Görner-Crüseemann
20.00 Uhr / EKHG

22. Donnerstag

EKHG
Erfolgreich bewerben
Christian B. Rahe
20.00 Uhr / EKHG

26. Montag

Studium Generale
Lernen als Erfahrung
Käte Meyer-Drawe
18.00 Uhr / Festsaal

juni

03. Dienstag

Internationaler Stammtisch
Malaysia
20.00 Uhr / alibi

04. Mittwoch

Forum Regionalität
Inklusion vor Ort – Theoretische Ansätze und schulische Realitäten
Dagmar Wolf
18.00 Uhr / Festsaal

23. Montag

Studium Generale:
Lernvoraussetzungen und Lernprozesse – Lernen aus psychologischer Sicht
Karin Schweizer
18.00 Uhr / Festsaal

24. Dienstag

EKHG
Muslimische Feiertage
Amine Berrezzoug
19.00 Uhr / EKHG

juli

03. Donnerstag

EKHG
Gebet zur Nacht im Kloster Kellenried
17.45 Uhr / Abfahrt EKHG / Anmeldung unter info@ekhg-wgt.de

06. Sonntag

Sommerserenade
Oberschwäbisches Kammerorchester
19.30 Uhr / Innenhof/Aula

07. Montag

Studium Generale
Die Lernhaltung der Lehrperson – Überlegungen im Anschluss an die Hattie-Studie
Wolfgang Beywl
18.00 Uhr / Festsaal

08. Dienstag

Impro-Show Theater Treibstoff
20.00 Uhr / Festsaal

16. Mittwoch

Forum Regionalität
Gefährdung und Schutz der Wiesen im südlichen Oberschwaben und Westallgäu
Josef Härle
18.00 Uhr / Festsaal

16. Mittwoch

Innenhofkonzert des Faches Musik
19.30 Uhr / Innenhof/Aula

22. Dienstag

EKHG
Semesterabschlussgottesdienst
20.00 Uhr / Klostersgarten (bei Regen EKHG)

august

04.-08. Montag-Freitag

Ferienprogramm der Bilderbuchsammlung
Geschichten entdecken
jeweils 9.30-14.30 Uhr / Raum S 230

08. Freitag

Kunstcamp
Abschlusspräsentation
19.00 Uhr / Hofgut Nessenreben